

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

10.3.1927 (No. 68)

im einzelnen herausgestellt. Die endgültige Regelung soll durch das Arbeitsgesetz gegeben werden. Dieses Gesetz steht im Reichswirtschaftsrat zur Beratung. Die Einführung des Achtstundentages ohne Ausnahme für gesundheitsgefährliche Betriebe, so wie sie der § 7 der gegenwärtigen Arbeitszeitverordnung vorsieht, ist bereits von der jetzigen Reichsregierung durch die Verordnung über die Arbeitszeit für Gaswerke, Metallhütten, Glashütten und Glasbleiereien erlassen worden. Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens hängt von der gleichzeitigen Ratifizierung der übrigen westeuropäischen Staaten ab. Dabei liegt das Hauptgewicht auf einer Ratifizierung Englands und Italiens. In beiden Ländern dürfte zurzeit eine derartige Zustimmung zum Washingtoner Abkommen nicht zu erwarten sein. Italien hat vor nicht allzulanger Zeit den Neunfundentag eingeführt und die gegenwärtige englische Regierung denkt nicht daran, im gegenwärtigen Augenblick die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens anzunehmen. All diese Einzelfragen scheiden somit aus der gegenwärtigen Diskussion aus, so daß zunächst nur noch das Arbeitszeitgesetz als vorübergehende Zwischenlösung übrig bleibt.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß dieses Gesetz dem Reichsrat überwiesen wurde. Der Gesetzentwurf sieht die völlige Aufhebung des § 11 Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung vor. Daneben wird in § 6 der Arbeitszeitverordnung vorgeschrieben, daß nach Wegfall eines Tarifvertrages die Besätze noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann, als sie nach dem Tarifvertrag zulässig ist. Ferner wird auch für behördlich zugelassene Vohrarbeit von Arbeitern ein angemessener Vohrzuschlag gefordert, schließlich macht § 9 die Verlängerung der Arbeitszeit über zehn Stunden hinaus, die aus Gründen des Gemeinwohls ausnahmsweise zulässig ist, von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während bisher den Beteiligten freier Spielraum gelassen worden war.

Diese Bestimmungen bringen gegenüber dem bisher gültigen Zustand eine Reihe wesentlicher Änderungen. Die wichtigste ist dabei nach wie vor die Streichung des § 11 Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung, d. h. die Streichung freiwillig geleisteter Mehrarbeit. Aus den Besprechungen, die zurzeit im Reichstag stattfinden, geht hervor, daß man für die endgültige Gesetzgebung den Versuch macht, in § 10 der Verordnung einen gewissen Ersatz zu schaffen, der insbesondere den Bedürfnissen der Mittel- und Kleinbetriebe gerecht wird.

Bei der Beurteilung der freiwilligen Mehrarbeit wird vielfach auf mancherlei Mißbräuche, die damit getrieben werden, hingewiesen. Solche Mißbräuche sind tatsächlich vorhanden gewesen. Auf der anderen Seite wird man sich aber fragen müssen, ob nicht übertriebene schematische Bestimmungen zur Folge haben können, daß manche Ueberreizungen auch in solchen Fällen eintreten, in denen keineswegs unsoziales Verhalten vorliegt. Man soll sich aber hüten, Gesetze zu schaffen, die von vornherein übertreten werden. Das ist vielleicht der springende Punkt der ganzen gegenwärtigen Auseinandersetzung. Es ist zu wünschen, daß auch hier eine Lösung gefunden wird, die den Bedürfnissen der Allgemeinheit gerecht wird.

Die Organisation der Finanzverwaltung

Ausführungen Dr. Köhlers vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages

VDZ, Berlin, 9. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann die Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums. Vom Reichsfinanzminister ist ein gedruckter Ueberblick über seine Tätigkeit dem Ausschuss zugegangen.

Berichterstatter Abg. Dr. Oberhören (Dnl.) gibt einen Ueberblick über die Veränderungen des Etats seit dem Vorjahr. Der Mehrbedarf liegt vorwiegend in den technischen Ausgaben der Außenverwaltung. Die Mehrausgaben würden durch Ersparnisse aus dem Personaletat zum Teil wieder ausgeglichen. Eine Aufschüpfung des Personals sei dringend nötig. Die Beförderungsverhältnisse müssen verbessert werden.

Mitberichterstatter Abg. Dr. Dersch (Spa.) ergänzt die Ausführungen des Vorredners. Einsparungen am Personal der Finanzämter halte er angesichts der Ueberlastung für kein Mittel, eine Verbesserung herbeizuführen. Der Ueberlastung der Finanzämter müsse aber ein Ende gemacht werden.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärt, die Ueberlastung sei so groß, daß man in letzter Zeit mehrere tausend Ausbittelskräfte wiederum habe einstellen müssen. Ohne sofortige Einstellung neuer Arbeitskräfte im Außenamt — und zwar von mindestens 2000 — könne er nicht mehr für die geordnete Abwicklung der Geschäfte garantieren. Was die Veranlagungsstätigkeit anlangt, so wolle er mit Nachdruck darauf hinweisen, daß den Wirtschaftsverbänden nur eine beschränkende Mitwirkung bei der Steueranforderung obliege, die Entscheidung dagegen ausschließlich die Finanzverwaltung trifft. Er werde auch durch fortgesetztes verlässliches Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Instanzen versuchen,

die Arbeit der Reichsfinanzverwaltung zu vereinfachen.

um die Zahl der Finanzämter nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses zu vermindern. Leicht werde diese Arbeit nicht sein.

Abg. Cremer (D. Vn.) bemerkt, für eine gerechte und volle Erfassung der Steuerkraft müsse auch das nötige Personal vorhanden sein. Die Sparmaßnahmen müßten wieder in der Finanzverwaltung untergebracht werden. Das gleiche gelte für den Zolldienst. Man möge erwägen, ob nicht der richtige Weg der sei, den Bayern beschritten habe, nämlich die Einzelnahme aller Abgaben gewissermaßen bei einer Stelle zu generalisieren. Dieser Weg würde vielleicht besser sein als der, die Finanzämter lediglich auf die Aufgaben zu beschränken, die das Reich ihnen zuschreibt. Zu prüfen wäre, ob die Steuerämter, die jetzt mit 10 Prozent hoch seien, nicht herabgemindert werden könnten.

Abg. Erling (Ztr.): Man werde sich bemühen müssen, wo man im Abbau zu weit gegangen sei, Abhilfe zu schaffen. Redner fragt nach dem Schicksal der in früheren Jahren bewilligten Kredite. Wie stehe es mit der Rückzahlung dieser Gelder? Wie er höre, hätten z. B. die Deutschen Werke die geliehenen 10 Millionen Mark schon zurückgezahlt.

Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) verlangt, daß die Wartehandsbeamten unbedingt wieder verwendet würden, soweit dies irgend möglich sei. Abg. Schmidt-Stettin (Dnl.) vertritt im Gegensatz zu den Berichterstattern den Standpunkt, daß durch organisatorische Maßnahmen nach und nach

der Personalbestand des Reichsfinanzministeriums

weiter vermindert werden könne und müsse. Man müsse die Wartehandsbeamten wieder beschäftigen, oder bei Weigerung zum Wiedertritt die nötigen Konsequenzen ziehen. An der Ueberlastung der Finanzämter seien die Demokraten und der Reichsfinanzminister Reinhold schuld, weil sie feinerzeit einen starken Abbau verlangt hätten.

Abg. Dr. Vorkammer (B. Vn.) war auch der Ansicht, daß die Reichsfinanzverwaltung über eine genügende Zahl von Beamten verfügen muß, damit die Veranlagung gerecht vorgenommen werden kann und die Rückstände aufgearbeitet werden können. Im übrigen begrüße er es, wenn der Reichsfinanzminister in der Frage der Finanzorganisation mit Bayern in persönliche Verhandlungen eintrete.

Abg. Bornmann (B. Vn.) glaubte, daß die Ueberlastung der Finanzämter in der Hauptsache an dem herrschenden Bürokratismus liege. Es werde sehr viele unfruchtbare Arbeit geleistet. Starke Erbitterung herrsche in weiten Kreisen über die Steuerhinterziehung.

Abg. Seiffert (Dl.) teilt unter großer Heiterkeit mit, daß anlässlich der Amerika-Reise einer Rüge der Deutschen Turnerschaft die Zollverwaltung für zwei innererische Ehrenfränze 8.50 Mk. Zoll verlangt hat.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erwiderte, daß der Zollnachschuß aus Billigkeitsgründen so dezentralisiert werden solle, daß Beschwerden dieser Art in Zukunft unmöglich würden. Mehr als 2000 neue Beamte würden nicht nötig sein, weil durch die beabsichtigten Vereinfachungsmaßnahmen eine Arbeitsverminderung erzielt werde. Bei der Einheitsbewertung wird die Reichsfinanzverwaltung unbeteiligt den Weg gehen, der ihr durch die Gesetze vorgeschrieben ist. Am ganzen Deutschen Reich sei die Bereitwilligkeit zum Steuerzahlen durchaus gleichmäßig verteilt. (Heiterkeit.) Maßnahmen für ein besseres

Zusammenarbeiten der Reichs- und Landesfinanzbehörden

solten das Ziel der Arbeit in den nächsten Monaten sein.

Der Sparkommissar ist von der Regierung wieder beauftragt worden, und er wird bei den beabsichtigten Vereinfachungsmaßnahmen vermuthlich eine Rolle spielen können. Bei der Einrichtung der Buchführung hat sich die Mischung von Beamten und Vertretern anderer Berufe gut bewährt. Keine Berechtigung haben die Vermutungen, als ob nur kleinere und mittlere Betriebe geprüft werden, während die großen frei davon seien. Der einzelnen Hottellen zum Vorwurf gemachte „militärische Ton“ entspricht nicht meinen Wünschen. Dem Wunsch

des Abg. Erling nach einer Nachweisung aller gegebenen Kredite und ihrer Rückzahlungsfristen will ich gerne bei Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung nachkommen. Daß bei Beamtenfragen das Ministerium des Innern federführend sein soll, begegnet unserer Aufmerksamkeit. Ich bin außerordentlich gern bereit, Beamte, die anlässlich des Abbaues in den einseitigen Ruhestand versetzt wurden, wieder einzustellen. Aber die Auswahl der für die Finanzverwaltung geeigneten Kräfte müssen Sie mir überlassen. — Damit schließt die allgemeine Aussprache zum Haushalt des Finanzministeriums.

Die Aufwertungsfragen und die Regierungsparteien.

WTB, Berlin, 9. März.

Heute nachmittag traten die Führer der Regierungsparteien zu einer Besprechung zusammen, die sich in der Hauptsache damit befaßte, bis zu welcher Grenze die Aufwertungsarbeiten im März vor allem für die Arbeitslosen günstiger gestaltet werden können. Diese Verhandlungen befinden sich noch im einleitenden Stadium. Es wird zunächst versucht, eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien herbeizuführen, um dann in der Regierung selbst einen Weg zur Erfüllung der dringlichsten Wünsche zu finden.

Zu den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über Aufwertungsfragen teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß das in den Verhandlungen des Reichstages besprochene Gerücht, die Reichsregierung beabsichtige unter Umständen selbst eine Sozialliste über die Aufwertung einzubringen, nicht den Tatsachen entspreche. Die Regierungsparteien haben lediglich die Absicht, in dieser Frage nach Möglichkeit im Rechtsausschuß eine geschlossene Front zu erzielen.

Deutschland und die Tschechoslowakei.

Präsident Masaryk über die Minderheitenfrage.

TU, Warschau, 9. März.

Die „Epoca“ veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten Masaryk. Zur Minderheitenfrage erklärte der Präsident, es sei nicht leicht, allgemeine Grundsätze für die Behandlung der Minderheiten zu schaffen. In keinem Falle aber dürften die Minderheiten in ihrer Freiheit unterdrückt werden.

Masaryk kam dann auf die tschechische Außenpolitik zu sprechen. Er erklärte, daß der Eintritt deutscher Minister in die Prager Regierung die außenpolitische Linie nicht verändert habe. Schon während des Krieges habe er Deutschland als eine große Nation anerkannt, die sich mit aller Kraft bemühe, sich von ihrer Niederlage zu erholen. Gerade in der Niederlage der Deutschen liege die Möglichkeit für ihren Sieg in der Zukunft. Während der Sieger auf seinen Lorbeeren asträube und schlafte, würde der Besiegte nach Mitteln, um seine Lage zu verbessern.

Chlorodont

die herrlich erfrischende Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß

Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.—

Badische Kulturgeschichte in Zahlen.

Eine gute Statistik ist ein Geschichtswert, das über die Zustände einer gegebenen Zeit unterrichtet. Die Beziehung der Statistik zur Geschichte tritt besonders deutlich zutage, wenn Zahlenreihen verschiedenartiger Zeiträume miteinander verglichen werden können. Erstreckt sich eine so gehaltvolle Statistik auf wichtige kulturelle Verhältnisse, so wird sie zur Kulturgeschichte, die für alle, welche an der Kultur teilnehmen wollen, nicht nur etwa für den jeweiligen Sachmann von größtem Werte ist.

Als eine solche Kulturgeschichte ist das kürzlich vom Bad. Statistischen Landesamt veröffentlichte 398 Quartetten umfassende Werk „Industrie in Baden“ ganz besonders zu bezeichnen. Denn die hier dargebotenen badischen Ergebnisse, die man bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 gewonnen hat, wurden mit den entsprechenden Ziffern früherer Erhebungen verglichen; schon dadurch entstand eine Geschichte wichtiger Kulturzeiße. Aber darüber hinaus enthält das amtliche Werk, das mit liebevollster Umsicht sowohl in seinem Gesamtaufbau wie in allen Einzelheiten gestaltet ist, viele historische Angaben, so daß es zu einer badischen Kulturgeschichte geworden ist.

Man erfährt u. a., daß die 1897 zur Aktien-gesellschaft umgewandelte Herrenmühle vorm. Wenz u. Seidelherz schon im Jahre 1840 gegründet wurde. Zwei andere noch jetzt bestehende Betriebe stammen aus dem 16. Jahrhundert, darunter die Glodengießerei Grüninger in Wilingen, deren gegenwärtige Leistungsfähigkeit die kürzlich einwirkenden Gloden der Stefans-fische darlun. Die Gründung von 32 noch jetzt vorhandenen Firmen fiel in das 18. Jahrhundert; unter ihnen befinden sich die Buchdruckerei Neuf & Jitta in Konstanz, Radior in Karlsruhe, Schauenburg in Fahr und C. F. Müller in Karlsruhe, sowie die Kärtenbergische Brauerei in Donaueschingen, die Brauerei Schreymp in Karlsruhe und die Brauerei Kappauer in Konstanz; ferner

die Nauchtabakfabrik Thorbecke in Mannheim und die Zigarrenfabrik Rheinboldt in Raßau. Man sieht, daß für zeitliche und körperliche Genüsse des badischen Volkes frühzeitig im eigenen Lande gesorgt wurde.

Nach Angabe des neuen Werkes, das uns das Landesamt darbietet, leben in Baden rund 58 v. H. der Gesamtbevölkerung von Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr. Berücksichtigt wurden aber bei der Bearbeitung nur Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern. Es handelt sich hierbei um 2408 Betriebe, die zusammen über 251000 Arbeiter, d. h. rund 70 v. H. aller in Gewerbe und Industrie Badens tätigen Arbeiter, beschäftigen.

Seit 1861 bis zur Gegenwart hat sich eine beträchtliche Umwandlung bei der Beschäftigungsart der Erwerbstätigen Badens vollzogen. Im Jahre 1861 war noch fast jeder zweite Fabrikarbeiter in der Textilindustrie tätig. Auch 1882 war der Textilarbeiter zwar noch an der ersten Stelle, machte aber kaum mehr ein Drittel der Gesamtarbeiterzahl Badens aus; an zweiter Stelle befand sich damals der Tabakarbeiter, und erst an dritter Stelle folgte der Metall- und Maschinenindustriearbeiter. Seit 1899 steht jedoch der Metallarbeiter an der Spitze der Fabrikarbeiterzahl; dies gilt auch für das Jahr 1925.

Auf das weibliche Geschlecht entfallen 27,1 v. H. der in Fabriksbetrieben beschäftigten Personen. Diese große Zahl ist vom gesundheitlichen Standpunkte aus sehr bedenklich, zumal unter den Arbeiterinnen 26,1 v. H. verheiratet (und außerdem 6,2 verwitwet oder geschieden) sind. In manchen Industriezweigen ist der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen besonders hoch. In der Tabakindustrie stellte man im Jahre 1925 neben 8586 Arbeitern 32104 Arbeiterinnen fest, in der Textilindustrie neben 18137 Arbeitern 24388 Arbeiterinnen. Unter letzteren befinden sich 30,6 v. H., unter den Schmarbeiterinnen sogar 38,5 v. H. verheiratete Frauen. Die weiblichen Erwerbstätigen bevorzugen im Gegensatz zu ihren männlichen Berufsgenossen den Kleinbetrieb.

Der Großbetrieb hat in gewissen Fällen gegenüber dem Mittel- und Kleinbetrieb wirtschaftliche Vorteile. Aber auf das Gemüt der Arbeiter und Angestellten wirkt die Tätigkeit im Groß-

betrieb, wenn nicht für geeignete Maßnahmen gesorgt ist, bisweilen ungünstig ein. Ein persönliches Verhältnis des Arbeitgebers zu den nach Tausenden zählenden Arbeitern und Angestellten wird naturgemäß im Großbetrieb zur Unmöglichkeit; die Arbeitnehmer fühlen sich dann oft nur als Nummern. Mit Rücksicht hierauf ist es erforderlich, daß in Baden der Anteil der Großbetriebe (mit mehr als 100 Arbeitern) an der Gesamtzahl der Fabriken nur 22,3 v. H. beträgt. Das Vorderrücken der Klein- und Mittelbetriebe hat sich in Baden seit 1861 immer gezeigt. Diese wirtschaftliche Gestaltung hat wohl mitgewirkt, daß die Massenegenüsse in Baden nicht so hoch, wie in anderen deutschen Gebieten sind.

Bemerkenswert sei hier, daß in manchen badischen Fabriken auch die Zahl der kaufmännischen und technischen Büroangestellten sehr groß ist. Ueber 1000 solche Angestellte beschäftigt sowohl die Firma Benz wie die Firma Benz in Mannheim. Schließlich sei noch angeführt, daß zahlreiche badische Arbeiter nicht in ihrem Wohnort Arbeit finden. Ueber 100000 Arbeiter sind, nach den neuesten Erhebungen, gezwungen, täglich zu Fuß, mit dem Rad oder mit der Bahn den Arbeitsort aufzusuchen. Das dies zu vielen körperlichen und seelischen Nachteilen führt, ist unanfechtbar.

Diese kurzen Hinweise zeigen schon, daß das neue Werk des Statistischen Landesamtes viele bedeutungsvolle Einblicke in das Kulturleben des badischen Volkes gewährt. Alle Unternehmer, Volkswirte, Volkserzieher, Hygieniker, Verwaltungsbeamte u. a. m. werden diesem lehrreichen Buche mit seiner reichhaltigen Darstellung ungenügend viele Anregungen zum Nutzen der badischen Volkswohlfahrt und Kultur entnehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Badischen Kunstverein Karlsruhe sprach Ernst Wirtenberger, Professor an der Landesmusikschule, über seine Jährlicher Erinnerungen. In dem Redner schäbt man nicht nur den ausgezeichneten Maler und hervorragenden Graphiker, sondern auch den klaren, selteneren und erfolgreichen Schrift-

steller; es sei nur an sein Werk über die Dolgschneiderei erinnert und an seine Mappen, deren Darstellungen sich vornehmlich mit dichterischem Kulturgut verbinden. Solchermaßen konnte der Vorstand des Badischen Kunstvereins, Geheimrat Dr. Oberer, in seiner Begrüßungseinführung eine erstens zahlreiche Zuhörerschaft in dem Saal des Konzerthauses mit Genehmigung feststellen. Professor Wirtenberger gab nichts Angelegenes und aus Buch und Zeitschrift selbst feststellbares, er plauderte aus dem reichen Schatz persönlicher Erinnerungen aus seinen Jährlicher Jahren (1895—1921). Es entstand hieraus ein Bild des bürgerlichen, doch kunstverständlichen und des schaffenden Jährlicher, das mit seinen selbstwiderlichen Lichtern oftmals sarkastisch und humorvoll auflüht. Betrachtungen widmete er den Malern Arnold Böcklin, Ferdinand Hodler und Albert Weis. Mit einem originellen positiven und negativen Lob des ehrenwerten Herrn Philisters, ohne den der Künstler ohne Wirkung bleiben müßte, schloß Ernst Wirtenberger seine mit Humor und herzlichen Beifall aufgenommenen Künstler-Erinnerungen. Wir haben die Freunde, die in der nächsten Nummer unserer Wochenzeitschrift „Die Pyramide“ die wertvollen und anschaulichen Ausführungen im Wortlaut in Aussicht stellen zu können.

Der Allgemeine ärztliche Kongress für Psychotherapie. Der vom 27. bis 30. April in Bad Nauheim tagende Kongress für Psychotherapie wendet sich nicht nur an ein Forum von Fachärzten, sondern an die breite ärztliche Öffentlichkeit, um in ihr und über sie hinaus das Interesse für seelische Behandlungsweise zu wecken. Neben der eingehenden Erörterung der Psychoanalyse wird sich ein umfassendes und anschauliches Bild der in der Seelenbehandlung in Frage kommenden Methoden von der Hippokratose bis zur Heilpädagogik und zur Seelergotherapie entrollen. Anfragen in wissenschaftlichen Angelegenheiten des Kongresses sind zu richten an Dr. med. und phil. Glasner, Nervenarzt, München, Sophienstraße 5c; in allen anderen

Zuckersteuer und Branntweinmonopoli im Reichswirtschaftsrat.

VDZ, Berlin, 9. März.

Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den von der Reichsregierung zur Begünstigung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen des Zuckersteuer- und Branntweinmonopols. Danach soll die Zuckersteuer von 21 auf 14 Reichsmark für einen Doppelzentner gesenkt und zur Deduktion des Einkommenssteuerzuschusses die sogenannte Vorkostenabnahme von Branntwein, d. h. der Betrag, den die Reichsmonopolverwaltung von dem zu Einkommenssteuerzwecken verwendeten Branntwein an die Reichssteuerabnehmer, von 280 auf 380 Reichsmark erhöht werden.

Die ausländischen Arbeitsausschüsse hatten der vorgeschlagenen Senkung der Zuckersteuer Zustimmung. Namentlich wurde aber unperzönllich die endgültige Entscheidung über die Erhöhung des Zuckersollens herbeigeführt, weil die derzeitige Ungewissheit ernste Nachteile für die deutsche Landwirtschaft und den Zuckermarkt verursachte.

Der wirtschafts- und finanzpolitische Ausschuss stimmte diesen Beschlüssen des Arbeitsausschusses zu, ebenso auch denjenigen, die die geplante Steuererhöhung für Trinkalkohol von 280 auf 380 RM. pro Doppelzentner ablehnen. Es sei durchaus wahrscheinlich, daß das Gesamtenergetrisches aus der Spirituswirtschaft allmählich steigen werde, wenn der jetzt gültige Steuerfuß von 280 RM. in Kraft bleibe.

Weiter stimmte der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates, gemäß dem vom Reichswirtschaftsrat für diese Materie besonders eingeleiteten Arbeitsausschusses, noch dem Gesetzentwurf über die Erlaubnislosigkeit für Herstellung von Zündholz aus Holz zu. Diese Vorlage will verhindern, daß die deutsche Zündholzindustrie rettungslos der Umarmung durch den schwedisch-amerikanischen Zündholztrust verfallt.

Spanien und die Tanagerkonferenz.

WTB, Berlin, 9. März.

In der heutigen Nachmittagssitzung der französisch-spanischen Tanagerkonferenz hat die spanische Abordnung die Antwort ihrer Regierung auf die französische Note überreicht. Die spanische Antwort läßt die Tür für weitere Verhandlungen offen, vögl. der Madrider Standpunkt noch immer stark von der Auffassung Frankreichs und Englands abweicht.

Die spanische Regierung verlangt nicht mehr die Einverleibung Tangers oder des Hinterlandes von Tanger in die spanische Zone, will aber ihre Forderung auf Verwaltung

Unpolitische Nachrichten

Koblenz. Das Großfeuer, das am Sonntagabend im benachbarten Rheins das älteste Gasthaus, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, eingeäschert hatte, lebte wieder auf und griff auf ein Nachbargebäude über, das ebenfalls den Flammen zum Opfer fiel. Bei den Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehmann zu Fall und brach beide Beine. Durch die einströmenden Hauswände und Brandtrümmer ist die Straße Koblenz-Ringerbrück gesperrt.

Buer. Der Bergmann Hoffgutz, der sich mit seiner Ehefrau auf dem Heimwege von einem Ehegeburtstermin befand, bei dem sie sich geeinigt hatten, überfiel plötzlich seine Frau hinterhältig und durchschneidte ihr mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Täter wurde auf der Stelle verhaftet.

Paris. Die Geschworenen von Montbrison sprachen den 17jährigen Schüler Pejuillet, der im Dezember vorigen Jahres in einem Hotel seine Freundin, eine junge Pariser Schauspielerin, erschossen hatte, frei, verurteilten aber seine Verbringung in eine Erziehungsanstalt bis zu seinem 21. Jahre.

London. Meldungen aus Kuba besagen, daß dort die Bevölkerung durch ständige Erderschütterungen in Aufregung gehalten wird. In Santiago wurde in der vergangenen Nacht

die 15. Erderschütterung innerhalb von drei Tagen verzeichnet.

Budapest. Dreißig Kilometer von Budapest entfernt stießen in später Nachtstunden zwei Güterzüge zusammen. 30 Waggons wurden zerstört, 5 Bahnbeamte getötet, mehrere andere verwundet. Der Verkehr nach und von Budapest war 12 Stunden unterbrochen.

Madrid. Nach einem in Madrid eingegangenen Radiotelegramm hat der Bruch einer Leuchtöhre den Unfall des uruguayischen Wasserflugzeuges verursacht. Das Flugzeug ging auf hoher See wieder. Die Besatzung erreichte schwimmend das Ufer. Die Flieger sollen nächstens am Kap Juby eintreffen. Von dort aus werden sie auf spanischen Flugzeugen oder auf dem Kanonenboot „Doniz“ nach Spanien kommen.

Tokio. Den letzten amtlichen Mitteilungen über die Erdbebenverluste zufolge beträgt die Zahl der Toten über 2500. Die Zahl der Verletzten beträgt 4000. Es wurden 7800 Häuser zerstört. Es handelt sich jedoch um kleine Holzhäuser. Der Gesamtschaden wird daher auf nicht über 10 Millionen Yen geschätzt. Das Dorf Amuro, das eine Bevölkerung von 4000 Menschen hat, ist fast ganz zerstört. Ein neu gebautes Theater stürzte dort ein, und es brach Feuer aus, bei dem 200 Menschen ihr Leben einbüßten und 300 verletzt wurden.

Tanger durch spanische Beamte aufrecht und fordert weiter, daß der Vertreter des Sultans nicht mehr vom Sultan, sondern vom Kaiser der spanischen Zone ernannt werden soll. Die Konferenz wird zunächst für einige Tage unterbrochen werden, um der französischen Delegation Zeit zu geben, die spanische Note zu prüfen.

Der Umfang der Erdbebenkatastrophe in Japan.

TU, London, 9. März.

Der offizielle Bericht des japanischen Innenministeriums über die Erdbebenkatastrophe lautet: Das Zentrum des Erdbebens war der Golf von Wakasa ungefähr hundert Meilen von Osaka. Auch die Distrikte von Tamba, Tanga und Tajima wurden stark mitgenommen. In Awataki und Amuro wurde der größte Teil der Häuser vernichtet und ein weiterer Teil durch Feuer zerstört. In allen diesen Orten

sind Opfer an Menschenleben zu verzeichnen. In Osaka und Kobe ist der angerichtete Schaden nur sehr gering. Die wirtschaftlichen Folgen des Erdbebens werden nicht sehr schwer sein, da die von dem Beben mitgenommenen Städte und Dörfer nicht zu dem Wirtschaftszentrum gehören.

Tokio, 9. März. Nach Mitteilungen des Provinzialverwalters in Kyoto sind in Tangodistrikt bei den Erdbeben 275 Personen getötet und 3441 verletzt worden.

Amerikanische Manöver an der mexikanischen Grenze.

Newport, 9. März. Im Gebiete von San Antonio-Texas, also unmittelbar an der mexikanischen Grenze, beginnen heute die Manöver der zweiten amerikanischen Division, an denen unter anderem auch hundert Flugzeuge teilnehmen.

Deutsches Reich

Die Mieterhöhung und der Reichstag.

Berlin, 9. März. Gestern fand im Reichstagsgebäude eine gemeinsame Sitzung des Volkswirtschafts- und des Haushaltsausschusses des Reichsrates statt, in der auf der Verordnung der Reichsregierung, die Friedensmiete am 1. April von 100 auf 110 und ab 1. Oktober um weitere 10 Prozent zu erhöhen, Stellung genommen wurde. In den Verhandlungen, die vertraulich waren, nahmen auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder teil.

Das Plenum des Reichsrates wird sich laut „Berliner Tageblatt“ am Donnerstag mit der Verordnung der Reichsregierung beschäftigen. Dem Reichsrat und dem Reichstag sind gestern Eingaben des Bundes der Deutschen Mietervereine zugegangen, worin das dringende Ersuchen ausgesprochen wird, die Verordnung der Reichsregierung abzulehnen.

Die Verhandlungen in der Arbeitszeitfrage verlagert.

Berlin, 9. März. Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien des Reichstages über die Arbeitszeitfrage sind auf Donnerstag verlagert worden. Ein Abschluß ist noch nicht erzielt worden.

Die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen.

London, 9. März. Wie aus Montreal gemeldet wird, beschäftigt sich die kanadische Regierung mit der Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland. Der Jahresbericht der Regierung zeigt eine zunehmende Steigerung des Handels mit Deutschland. Der Export im vergangenen Jahre betrug 31 Millionen Dollar, der Import aus Deutschland dagegen nur 14 Millionen Dollar.

Sozialpolitische Rundschau

Der Lohnstreik in der badischen Textilindustrie beendet.

Freiburg, 9. März. Der Lohnstreik in der badischen Textilindustrie ist durch den Abschluß eines Abkommens mit den Gewerkschaften beendet. Der vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärte Schiedsspruch wurde durch einen in freier Vereinbarung abgeschlossenen neuen Kollektivvertrag ersetzt, der die Lohnverhältnisse bis zum Herbst regelt. Damit ist die Gefahr eines Streiks in der badischen Textilindustrie vermieden.

Frauen haben immer recht,

wenn sie behaupten, daß Gasbad- und Kohlenherde von der Firma A. Rosenberger, Ecke Schützen- und Marienstraße 32, die besten und billigsten sind. 12 Monatsraten.

Die Wunderkräfte der Milch



sind durch die neuen Forschungen der Wissenschaft in besseres Licht gerückt und die Lehre von den lebenswichtigen Aufbaustoffen - Vitamine genannt - erregt berechtigtes Aufsehen. Ohne Säumen sollte der Genuß von Milch, der als Jungbrunnen unserer Volksernährung anzusehen ist, gefördert werden. Zu den angenehmsten und wohlbekömmlichsten Arten der Milchverwendung zählen die **wohl-schmeckenden Oetker-Puddings**, - verlangen Sie Dr. Oetker's Puddingpulver nur in Originalpackungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“. Dr. Oetker's neues farbig illustriertes Rezepthandbuch, Ausgabe 1926, bietet Ihnen viele neue Anregungen zum Backen. Auch lesen Sie darin Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocher-Flamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Bodinn“ 1 Stck. 10 Pfg., 5 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Sobolpulver 5 Pfg., Galle-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 20 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.



Verlegungen an den Ortsauschub, a. S. Dr. Goebelin in Bad Nauheim.

Dritte nationale Erziehungsstagnation der Vichterschicht. Die diesjährige dritte nationale Erziehungsstagnation der Vichterschicht unter dem zeitgemäßen Thema „Großstadt und Volkstum“ begann in Hannover in Anwesenheit des Landesvorsitzenden A. Marahrens, der Professoren der beiden Hochschulen Hannover und des Vertreters der Universität Göttingen, sowie der Angehörigen der Stadt Hannover. Vater Friedrich Madermann sprach über „Großstadt und deutsche Dichtung“. Nach einer kurzen Charakterisierung des Begriffs der modernen Großstadt, die sich wesentlich von dem unterjüdischen, was man früher eine Großstadt nannte, wies er darauf hin, daß es eine eigentliche Großstadtbildung bei uns erst in den 80er Jahren, den Zeiten des Naturalismus gibt. Sie schilberte die Einzelheiten, vermehrte aber das Ganze nicht zu erfassen. Der tiefere Grund für das Verlangen wäre nicht zuletzt der Mangel an Religion in der Großstadtatmosphäre. So bildete sich der Gegensatz von Stadt und Land weiter zu dem größeren und tieferen von Kultur und Zivilisation aus. Die Philosophie alle diesen Gegensatz als Krise des Menschen, wofür er ein Geistesweiser ist, erkennen. Der Expressionismus suchte die Krise zu lösen. Aus dieser Problematik und vor allem aus einem ganz neuartigen gefährdeten Mittelereignis heraus entwickelte sich eine reinerer Form des Lebens der Großstadt. Zum Schluß wurden die Voraussetzungen des Lebens geprüft, die vorhanden sein bzw. geschaffen werden können in Metaphysik, in sozialer, in ethischer, in religiösem Sinne, wenn das Gute und Ideale der neuen Dichtung sich weiter entwickeln solle.

Der neue Rektor der Straßburger Universität. Der Defan der literaturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Straßburg, Wörner, wurde Nachfolger des zum Rektor der Pariser Universität erwählten Charloty zum Rektor der Straßburger Universität ernannt.

Ausstellung flämisch-belaischer Kunst in London. Die englisch-belaische Vereinigung veranstaltet zurzeit eine Ausstellung

flämisch-belaischer Kunst von 1300 bis 1900 in den Räumen der Royal Academy of Arts in London, um den neuen Geist der Freundschaft und des Verständnisses in den internationalen Beziehungen zu betonen.

Die Meisterwerke aller Art von Kunst (Malerei, Plastik, Zeichnung, Miniaturen, Kupferstiche und Gobelins) kamen aus Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Österreich und Ungarn zusammen und sind gegliedert und nach der Zeit geordnet in 13 Räumen der Royal Academy verlegt - eine Schau, wie sie aus der großen Kunst einer Nation wohl noch nie zusammengebracht wurde. Ein großer Katalog aller ausgestellten Werke mit zahlreichen Illustrationen wird diese Ausstellung begleiten. Ein Gebetbuch mit 150 Wiedergaben von 704 Nummern wird zum Preis von nur 5 Mark herausgegeben werden.

Theater und Musik.

Uraufführung in Leipzig.

Alfred Brust: „Der unaussprechliche Dixt“. Es würde nicht lohnen, über ein Stück zu berichten, dessen Kernproblem veinlich deutlich die Fäulnis sexualpathologischer Verirrung zeigt. Aber der „Ball“ will dennoch mit schärferen Augen betrachtet werden, weil er einige typisch deutsche und nicht uninteressante Merkmale aufweist. Wenn Brust in der Verlorenheit seiner offizienten Kälteinlamkeit einen dumpfen und geradezu schamlosen Mut in seine Dichtungen legt, so unterseidet er sich in der Idee kaum von den schlüßriesten Franzosen, von denen man hier nur George Feydeau zu nennen braucht; in der Verdrängung des Stoffes aber, seiner gedanklichen Struktur erhebt er sich dagegen weit über die altbekannten Pariser Gemeinheiten. Was seinen leicht und trivial aus der Feder fließt, rinat sich dem Reiz der kurzweiligen Rehrung schwer vom Herzen. Welch prächtiger Lyriker steht dabei in diesem menschenfernen Dichter! Wie könnten seine Verse in einem lauter gehaltenen und fest abgegrenzten Garten blühen, wenn sie nicht auf dem schillernd sumptigen Grunde der Verderbtheit wüchsen! Es ist schmerzlich, zu sehen, wie

Brust seine schaffende Kraft an Unwürdigen vergeudet.

Künstlerische und moralische Disziplinlosigkeit spielen ihm einen dramatischen Gedanken zu, der wie ein gärender bößlicher Wils den Glauben an reine unperfektive Absichten zerlegt. In diesem Falle handelt es sich um den Alernden, dessen bräutlich innere Weib der „Andere“, der Junge, in das Ministerium der Liebe einweist. Die Mienhafte (bei genauerem Zusehen freilich von A-Z gekünstelte) Annut dieser Frau, die sich in Folge der bisherigen Unerfahrenheit und Unbesonnenheit ihrer höchstlichen Erziehung des Vertrauens nicht einmal ihre wird, macht in ihrer unahnehelichen Raivität nicht allein ihren Gatten, sondern das gesamte Parkett erröten. Eine solche Figur ist nicht erdichtet, sondern voracetänisch. Wäre Brust nicht ein blinder irrender Don Quixote unter den deutschen Bühnenautoren, so müßte er sich sagen, daß er besser daran täte, das Korn der Dichtung mit sauberen Händen zu mahlen, anstatt es als widerwärtige Spreu zwischen den Fingeln seiner Vortennähle in leeres lächerliches Nichts davon zu blasen.

Uraufführung in Bremen.

Toni, von Gina Kaus.

Als erstes der beim Preisansichreiben des Bremer Schauspielhauses mit einem Preis bedachten Stücke brachte Hans Detlef Sierds besungelte Regie das fesselnde Schlußmädchendrama Toni von Gina Kaus zu einem starken und ehrlichen Erfolge, der nicht zuletzt dem tapfer und flug angepöckten Stoff und seinen geistigen Auswertungen galt. In zehn locker gefakten Szenen verucht die Verfasserin ein typisches Mädchenchidial während der Entwicklungsjahre vorzutragen und zu denken mit heiß flüßendem Verzen und tiefem Wissen um die Dinge, die uns alle bewegen und die doch so selten beim Namen genannt werden. Hier geschieht es, und man wundert sich einigermaßen, daß es eine Frau ist, die zu uns spricht und in die Abgründe hineinleuchtet, die in den jungen Seelen gähnen. Dabei bleibt sie immer in gewissen Grenzen, weil offenbar ein tief erziehungsbestimmter Takt ihr das Gewissen gerührt hat. Trotzdem pre-

digst sie nicht, sondern zeigt nur auf, und wenn ihr auch Bedenkens Frühlings Erwachen im Herzen schwebt, so bleibt doch ihre Leituna, als die einer Frau, durchaus erfrerungswert, ja selbständig.

Freilich mehr in der Absicht und in der Anlage als im Vollbrachten, denn hier erweist sich in der Führung der Szenen noch manches unferlig und zufällig, mitunter auch willkürlich, aber das alles wird aufgewogen durch den beharrlichen Ernst und die inbrünstige Hingabe an die Idee, die aus dem Mund einer Frau ganz anders auf uns einwirkt. Wie diese kleine Toni ihre Räte fühlt und erleidet, wie sie in seltenen Zukänden in Visionen verfällt, wie das Natürliche, Schöpferische sie quält und jagt und schließlich einem jungen Mann in die Arme treibt, der weder böß ist noch gut, das wird mit großer Eindringlichkeit und knapper Fassung gegeben, aber dann, in den beiden letzten Bildern, wo man eine zielweisende Lösung erwartet, erlahmt die gehaltene Erfindungskraft, und sie gerät in die Schablone des Familienromans, ohne daß dazu eine innere Notwendigkeit bestände. Aber trotz dieser Mängel bedeutet das Werk eine starke und tapfere Talentprobe, die von dem manömal zu Unrecht heiteren Publikum mit reichem Beifall bedacht wurde. Die Verfasserin wurde lebhaft gerufen und mit ihr Hilfe Farn, die die Titelrolle mit heiser, eindringlicher Kraft verkörperte. S. N.

Der neue General-Musik-Direktor des Hessischen Landestheaters.

Als Nachfolger des General-Musik-Direktors Rosenkrod wurde der jetzige erste Kapellmeister in München, Dr. Karl Böhm, zum General-Musik-Direktor ernannt.

Tagung des Bühnenvolksbundes.

Am 12. und 13. März findet die erste Landestagung des Bühnenvolksbundes für Baden und Hohenzollern in Karlsruhe statt. Zu der Abendveranstaltung am 12. März hat Staatspräsident Dr. h. c. Frunf sein Erscheinen angekündigt. Der 1. Vorsitzende des Bühnenvolksbundes, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz wird ebenfalls der Tagung beizohnen.

Aus dem Stadtkresse

Feriensonderzüge von und nach Süddeutschland

Wie in den Vorjahren, führt die deutsche Reichsbahngesellschaft in diesem Jahre während der Hauptferienzeit zahlreiche Sonderzüge in die großen deutschen Erholungsgebiete. Die Ferien-sonderzüge, die den Reisenden erhebliche Ermäßigungen bringen, erfreuen sich großer Beliebtheit und werden mit beschleunigtem Tempo zu ihrem Endziele geführt. Wie die Reichsbahnzentrale für Deutsche Verkehrsverbände mitteilt, sind von der Reichsbahndirektion Berlin in diesem Jahre vorbehaltlich einiger kleiner Änderungen folgende Feriensonderzüge von Berlin aus nach Basel-Konstanz am 1. Juni, sowie am 1., 2., 3., 9., 10., 16., 30. und 31. Juli vorgegeben. Es ist zu erwarten, daß auch aus dem Rheinland, sowie von Hamburg und Bremen aus noch weitere Sonderzüge nach Baden geführt werden.

Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe dem Badischen Verkehrsverband mitteilt, sind von Baden aus, vorbehaltlich kleiner Veränderungen, folgende Feriensonderzüge vorgegeben:

Nach Hamburg und Bremen am 2. und 31. Juli, sowie am 2. August. Nach Berlin (Anhalter Bahnhof) am 3. und 30. Juli sowie am 1. August; nach dem Rheinland am 31. Juli; nach München am 30. Juli und nach Basel und Konstanz von Mannheim aus je am 31. Juli.

Gegen die Erhöhung der Wohnmiete.

Der Landesverband Badischer Mietervereine erhebt mit folgender Entschiedenheit Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der Mieten über die Friedensmieten:

Ganz abgesehen davon, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage keinerlei Mehrbelastung der arbeitenden Bevölkerung verträgt, da es nur einer kleinen Schicht vielleicht möglich wäre, durch Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse die Mehrbelastungen wieder auszugleichen, liegt zu einer Erhöhung der Mieten kein innerer zwingender Grund vor.

Um mehr Mittel für den Wohnungsneubau zu gewinnen, würde die zurzeit erhabene Mietsteuervermehrung (Gebäudesteuer) vollkommen genügen, wenn man sie ihrem Zweck entsprechend auch reitlos dem Wohnungsbau zur Verfügung stellen würde. Dann könnte man auch durch günstige Darlehensbestimmungen die Mietpreisbildung in Mietwohnungen so beeinflussen, daß auch in diesen Wohnungen die Mieten die Friedensmieten nicht zu übersteigen brauchen.

Was aber endlich einmal aufhören muß, ist die Verwendung dieser Gelder für allgemeine Finanzzwecke — zur Ausgleichung der Etats in Reich, Ländern und Gemeinden. Mittel für allgemeine Zwecke müssen nach den einfachsten Grundsätzen der steuerlichen Gerechtigkeit auch von der Allgemeinheit aufgebracht werden, denn es widerspricht diesen Grundsätzen, wenn man einen Teil der Bevölkerung belastet, um einen anderen Teil steuerlich entlasten zu können.

Es ist darum höchste Zeit, daß die Steuergegebung andere Wege als bisher einschlägt und endlich einmal diese Abgabe in der Miete ihres steuerlichen Charakters entkleidet und sie wieder zur Zweckabgabe umgestaltet. Die Mieterschaft fordert mit allem Nachdruck, daß die politischen Parteien des Reichstages und auch des Landtages, die das Wohl der arbeitenden Klassen vertreten, den Plänen der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, um auf dem Gebiete der Steuergefeh-

gebung den Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit wiederherzustellen und auf diese Weise ohne drückende Belastung der Mieterschaft eine endliche Gesundung der Wohnungswirtschaft zu ermöglichen.

*

Todesfall. Reichsbahninspektor Friedrich Erbacher ist im Alter von 44 Jahren gestorben. In Karlsruhe geboren, trat er nach dem Besuch der Realschule im Jahre 1899 in den Eisenbahndienst ein. Nach Verwendung bei verschiedenen Dienststellen erfolgte 1904 seine Ernennung zum Eisenbahnassistenten. Im Jahre 1912 wurde er als Eisenbahndirektor planmäßig angestellt und zum Betriebsbüro der Generaldirektion versetzt. Vom November 1915 bis Kriegsausbruch gehörte er dem Feldbahndienst an und war nach dem Kriege wieder beim Betriebsbüro der Eisenbahndirektion tätig. Am 1. April 1920 wurde Erbacher zum Eisenbahninspektor ernannt. Im Dezember 1924 erfolgte seine Versetzung zur Betriebskrankenkasse, wo er seither tätig war. Als Oktober 1926 war Erbacher an einer Blutkreislaufstörung und Nervenkrankung erkrankt. Von dieser Krankheit wurde er jetzt durch den Tod erlöst.

Deutschamerikanische Sängerschaft nach Deutschland. Der Männergesangsverein „Arión“ Brooklyn veranstaltet — anlässlich der 100. Wiederkehr des Todestages von Ludwig v. Beethoven — am 17. März im Opernhaus „Academy of Music“ ein großes Beethoven-Konzert, welches auch in dieser Saison wiederum den Höhepunkt im Konzertleben des deutschamerikanischen Sängereinsatzes bilden dürfte. Neben erstklassigen Solisten wurde das New-York-Symphonie-Orchester gewonnen. Der 300 Stimmen zählende Chor bringt unter seinem musikalischen Leiter Heinz Froehlich die IX. Sinfonie von Beethoven zur Aufführung. — Die Vorbereitungen für die im Jahre 1928 beschlossene Europa-Tournee sind im Gange. — Die Sängerschaft in Wien zu besuchen — sind unter Reichsarzt Dr. G. Senffarth in vollem Gange. In den ersten Augusttagen 1928 wird der Verein — aus der Schweiz kommend — auch der Stadt Karlsruhe einen Besuch abstatten.

Ihren 90. Geburtstag — nicht den 80., wie der böse Druckfehler getrieben worden wollte, feierte Fräulein Marie Kalliwoda. Ein Freund unseres Blattes macht uns noch darauf aufmerksam, daß der Vater der Lebensbildlerin der für das damalige Kaiserliche Hofkapellmeister Wenzel Kalliwoda war, der 1806 in Karlsruhe starb.

Einen schönen plastischen Schmuck haben die Steinernen Meister zum Einbaubrot des neuen Feuerwehrgebäudes in der Mathisstraße erhalten: zwei Figurengruppen, von denen die eine, von Bildhauer Otto Schneider modelliert und in Stein ausgeführt von der Werkstatt Fris Riegler, einen Jüngling mit einer schreienden aufgeregten Gans darstellt. Der Beschauer sucht die Deutung der Figur in der römischen Geschichte: den Gänsen der Juno, die 390 v. Chr. durch ihr Geschrei das Stauholz vor den andringenden Galliern retteten. Ist hier ein Denkmal errichtet! Die andere Gruppe stellt den Schutzpatron der Feuerwehr, den heiligen Florian, zu lebzeiten römischer Krieger und Held, 304 n. Chr. mit einem Stein um den Hals durch Ertränken vom Leben zum Tode befördert, dar. Diese Figur ist wie die des Jünglings freudig dargestellt, sie wurde von Bildhauer und Graphiker Otto Hildebrand modelliert, die Ausführung lag bei Bildhauer Friedrich Dutschke. Daß der Schmuck, in unserer

Zeit, die für die Kunst, namentlich die des Bildhauers, wenig Geld übrig hat, angedacht wurde, ist unserem kunstfreundlichen Oberbürgermeister zu danken.

Kriegsgräberfürsorge. Wenn am 18. März, dem Volkstrauertage, allenthalben die Kirchenglocken läuten, wenn das deutsche Volk in Scharen in die Gotteshäuser, auf die Friedhöfe und zu den Feiern in Gottes freier Natur oder in Sälen strömt, dann weiß jeder, daß hier ein Volk in treuer Liebe und Dankbarkeit derer gedenkt, die ihr Leben opferten, damit es selbst in Ruhe und Frieden leben kann. Daß unser Volk diesen einen Tag im Jahre dem Gedenken an seine im Weltkriege gefallenen Söhne widmen kann, verdankt es der unermüdbaren Arbeit des Volkshilfsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge um das Zustandekommen des Volkstrauertages. Im Märzheft ihrer Zeitschrift bringt die Bundesleitung neben einem aus Berzen gehenden Artikel über den Volkstrauertag eine Liste jener deutschen Kriegsgräberhöfe in Belgien, die bis zum 31. März d. J. in Aussicht genommen sind, wie auch jener, die für das Arbeitsprogramm des Jahres 1927/28 in Aussicht genommen sind. Weiter enthält das Heft Berichte über eine große Zahl deutscher Kriegsgräberhöfe in fast allen Ländern der Erde.

Großherzogin-Luise-Haushaltungsschule. Die von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Schloss Hausloft bei Brühlheim eingerichtete Haushaltungsschule schließt am 28. März ihren Winterkurs mit Schlussprüfung ab. Der nächste fünfmonatige Kurs (Sommerkurs) beginnt am 1. Mai. (Siehe die Anzeige.)

Lebenserneuerung. So bezeichnete Dr. med. Oberbürgermeister in zwei öffentlichen Vorträgen für Frauen und Männer, die er am Montag und Dienstag abend im Künstlerhaus hielt, das von ihm behandelte Problem der Zeit. Mit Deutlichkeit, aber freimütiger Offenheit ging er im Männervortrag an die Fragen der „Sexuellen Not des Mannes“, wie er diesen Vortrag betitelte, heran. Der Arzt predigte bewußte Keuschheit des Mannes bis zur Ehe, diese selbst müßte wieder zu dem werden, was sie einst gewesen, eine geistig-seelische Interessengemeinschaft von Kamerad und Kameradin, und die Menschlichkeit müßte in einem mit freudigen Willen und ernstester Vorbereitung zur Welt gebrachten Kinde ihren Zweck und ihre schönste Aufgabe erblicken. Den jungen Männern, die zahlreich erschienen waren, empfahl er Mäßigkeit; er erklärte die Wichtigkeit der inneren Sekretion und die Befruchtung der Gehirnzellen durch die Sexualstoffe, die, allein bei der höchsten lebenden weissen Rasse, den Intellekt bilden. Ein dermaßen und nach den weiteren Ratsschlüssen des Vortragenden lebender Mensch könne Geist und Gehirn systematisch auf die höchste Leistung steigern. Die Verdreher und Geisteskranken bezeichnete Dr. Oberbürgermeister humanerweise als Menschen mit abweichender Denkart. Die Zuhörer nahmen die Ausführungen des Arztes, der in diesen Tagen auch einen Gymnastikkurs abhalten will, mit Beifall entgegen.

Reueuna im Paketverkehr mit Österreich. Im Verkehr mit Österreich werden von jetzt an auch dringende Pakete über 10 Kr., und zwar bis zum Höchstgewicht von 20 Kr., zugelassen. Die Gebühr für dringende Pakete nach Österreich beträgt: auf dem unmittelbaren Wege über 10 bis 15 Kr., 7 RM, 20 Pf., über 15 bis 20 Kr., 9 RM, 30 Pf., auf dem Wege über die Tschechoslowakei über 10 bis 15 Kr., 9 RM, 30 Pf., über 15 bis 20 Kr., 12 RM, 15 Pf.

Unfälle. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ereignete sich in der Hauptwerkstätte dadurch ein Unfall, daß bei der Reparatur eines Eisenbahn-

wagens die Bremsvorrichtung umkippte und einem Arbeiter auf den Arm fiel, so daß dieser einen Unterarmbruch davontrug. — In der verlängerten Hardtstraße (Ecke Poststraße) wurde gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ein zwölfjähriger Knabe von einer auf dem Transport befindlichen Sägmachine überfahren, wobei er einen komplizierten linken Oberarmbruch erlitt.

Verkehrsunfall. Dienstag vormittag fuhr ein Lieferwagen in rascher Fahrt von der Gottesauer- in die Degenstraße in ein Pferdewagen. Das Pferd wurde zu Boden geworfen und an Brust und Rücken leicht verletzt.

Verhaftungen wurden: ein Kraftwagenführer von Offenbach, der vom Amtsgericht Breilach zur Erhebung einer einmonatigen Gefängnisstrafe ausgeschrieben war, ein vom Amtsgericht Bärth gesuchter Sumorist von Halle, ein Kaufmann und ein Deizer von hier, die zum Strafvollzug gesucht wurden, ferner 15 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Neues vom Film.

„Lobens wüde verwagene Jagd“ heißt das neue große Filmwerk, das die Badischen Lichtspiele vom 11.—16. März im Konzerthaus in ihrem Programm bringen werden. Der Film führt uns mitten hinein in die Zeit der Erhebung der deutschen Stämme im Jahre 1813 gegen das Joch Napoleons. Im Vordergrund steht die Heldentat und Dichterkraft Theodor Körners. Seine Freiheitslieder tönen an unser Ohr, aber wunderbar verweist sich kein Heldenschild mit seiner hohen Liebe zu der lieblichen Wiener Schauspielerin Toni Wambacher, die ihm allen Mühen und Schwierigkeiten zum Trotz fest bis ins Reich nachfolgt, um Körner, von einer Kugel getroffen, nur noch sterbend anzutreffen. Bilder voll seltener, feistlicher Schönheit, aber auch markiger Kraft und gewaltiger Tragik ziehen vor unsern Augen in vollendeter Darstellung vorüber. Der Film, zu dem die Vortabelle unter der bewährten Leitung ihres Derrnmeisters Heilig die Vertonung stellt, dürfte in seiner ganzen Einteilung geeignet sein, auch am Volkstrauertage ein verständnisvolles, andächtiges Publikum um sich zu ver sammeln.

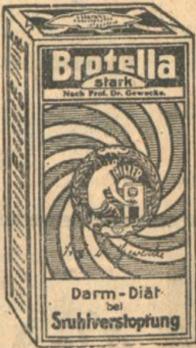
Im Neidens-Theater gibt der derzeitige laufende Hauptfilm eine gute Gelegenheit, Bühnen- und Filmwirkung gegeneinander abzumägen. Man gibt nämlich den feinerzeit künftigen Schloßer der Aufwärtlicher Blumenthal und Kadelburg, also „Im weissen Hühner“. Auch unter den Bedingungen der Leinwand hat sich der einfallende Witz glänzend bewährt. Was nach der Natur der Sache eingeeignet werden mußte, der Dialog, wird durch den reideren und verbündend echten Aufbau der Umwelt mehr als wettgemacht. St. Wolfgang am See gleichen Namens im Salsammergut wird in See, Bergen, Strahlen, Gärten, Leben und Treiben lebendig wie eine Wirklichkeit. Den immer wieder losenden Sommerfrischbeobachter wahrhaftig ein geländes Himmel, Neben die hervorragende Materie tritt die nicht zurückbleibende personelle Ausstattung. Der Hauptträger des Stübes, der ehrenwerte Berliner Geschäftsmann Wilhelm Giesecke, wird in überwältigender Weise gefördert; durch den gerade in seine Rolle reichlich einfließenden Text gewinnt das Spiel ungenauer an Raum und Taten. Die Jofesa und die Ostie und wie sie alle heißen, bis zum Doktor Siebler, zu den Herren Hausfreunden und dem Hofstiller Leopold — alle hysthen vergnügt durch das unvermüthliche Lustspiel, das seine Schlagkraft nun auch im Film bewährt hat. — In die Bergwelt führen Aufstiege von Bernerobersland ein. Ein amerikanischer Grottesfilm gibt eine aufschlußreiche Probe des Humors jenseits des großen Teils.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 8. März: Georg Scherer, 72 Jahre alt, Landwirt, Wilmers; Hermann Schmittler, 56 J. alt, Kaufmann, Ebermann. 9. März: Maria Kauter, 50 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Kauter, Metzger.

Wer seine Gesundheit lieb hat, der nütze den Frühling!

(35)



Das Frühlingserwachen der Natur beginnt, auch im Menschen! Es beginnt unsichtbar das geheimnisvolle Walten der Natur, der große Verjüngungsprozess, das Grobreinemachen. Und während jetzt in der Natur „alles fließt“, darf der Mensch nicht „verstopft“ sein. Mit der neubelebenden u. reinigenden Kraft ihres Frühlings will die Natur auch den Menschenleib verjüngen, die alten toten Stoffe aus der langen Winterzeit ausstoßen und die erneuernden Kräfte des Frühlings in uns einziehen lassen.

Wenn wir einen ganzen Winter lang

vielzuviel Fleisch, Wurst, Eier, Käse, Hülsenfrüchte, Kuchen usw. gegessen und sonst in Speise und Trank gesündigt haben; wenn wir Jahrzehnte hindurch unseren Körper verunreinigt, verschlackt, versäuert und verstopft haben; wenn unsere Verdauung schwach und unser Darm träge, arbeitsunfähig geworden ist, dann wird es höchste Zeit, den Körper durch eine Frühjahrsdiät auf das lebende, reinigende und verjüngende Prinzip der Mutter Natur einzustellen, um den verschlackten Körper zu entgiften. Wer die Stimme der Natur aber nicht versteht, wer das Frühjahr nicht nutzt — im Sommer und Winter ist kein Frühling mehr.

Brotella ist eine rechte Frühjahrsdiät, eine echte Reinigungsdiät!

Brotella öffnet der heilenden und verjüngenden Kraft des Frühjahrs Tür und Tor. Brotella ist Frühjahrsdiät für jedermann, insbesondere aber für

Verdauungskranke und Stuhlverstopfte!

Brotella hat nichts mit schädlichen Abführmitteln zu tun. Brotella wirkt durch Training, Bewegung, Kräftigen, Schleimen, Fetten und Reinigen des Magen-Darm-Kanals, dank ihrer Fruchtsäuren und Früchte, ihrer natürlichen Zell- und Faserstoffe, Schleimkolloide, Basen, Vitamine usw. Es gibt nur einen Rat: Essen Sie täglich einen Teller Brotella zur Auffrischung, Reinigung, Entgiftung und Verjüngung des ganzen Organismus.

Wir unterscheiden:

für den Allgemeingebrauch:

- 1. Brotella-mild für alle Fälle von Verdauungsschwäche, leichte Verstopfung und für Kinder über 4 Jahren Pfd. Mk. 1.40
- 2. Brotella-stark bei chronischer (habituellem) Stuhlverstopfung „ 2.00

für den Spezialgebrauch:

- 1. Brotella für Korpolente, bei Stuhlverstopfung und Fettsucht Pfd. Mk. 3.50
- 4. Brotella für Diabetiker, bei Stuhlverstopfung und Zuckerkrankheit „ 3.50
- 5. Brotella für Nerven, bei Stuhlverstopfung und Nervenleiden „ 3.50
- 6. Brotella für Blutarme, bei Stuhlverstopfung und Blutarmut „ 2.50
- 7. Brotella für Kinder, Spezial-mild-Brotella für Kinder unter 4 Jahren „ 1.60

Literatur und Brotella-Kochbuch kostenfrei. In allen Fachgeschäften. Fabr.: Wilhelm Hiller, Hannover



Chronik der Vereine.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hatte seinen diesmaligen Feiern...

In einem „Bunten Abend“ hatte der Mieterauschuss der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Vereine...

Ueber „Kunst und Kultur“ sprach gestern Abend in den „Vier Jahreszeiten“ der bekannte Schriftsteller...

Berichtsaal

bl. Karlsruhe, 9. März. Wie wohl noch erinnerlich, ist zu Beginn des Jahres ein gefährlicher Einbrecher in der Person des Inhabers...

Hausbesitz und Steuererklärung.

Was muß der Hausbesitzer bei Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer beachten?

Nach den Bekanntmachungen der Finanzämter in den Tageszeitungen sind bis zum 15. März 1927 zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet:

- 1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Jahr 1926 den Betrag von 8000 M. übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grund des Abchlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;
3. andere Steuerpflichtige nur, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

Als Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung gilt die Zulassung des Vorbruchs hierzu. Beim Hausbesitz gilt als steuerpflichtiges Einkommen der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Veranlagungsabschnitt ist im allgemeinen das Kalenderjahr 1926; nur in den Fällen, in denen ein Steuerpflichtiger neben dem Einkommen aus Hausbesitz noch Einkünfte aus einem Landwirtschafts- oder Gewerbebetrieb hat, ist auch für das Einkommen aus Hausbesitz der Veranlagungsabschnitt maßgebend...

Zu den Einnahmen aus Hausbesitz gehören alle auf Grund der Mietverhältnisse dem Hausbesitzer zuzurechnenden Einkünfte. Hinzuzurechnen ist der Mietwert der Wohnung des Hausbesitzers im eigenen Hause. Die Einnahmen gelten innerhalb des Veranlagungsabschnittes als bezogen, wenn sie in ihm fällig geworden oder, ohne fällig zu sein, ihm tatsächlich zugeflossen sind. Rückständige Mieten, deren Eingang zweifelhaft geworden ist, brauchen erst in dem Veranlagungsabschnitt berücksichtigt zu werden, in dem sie tatsächlich eintrudeln.

An diesen Einnahmen sind in Abzug zu bringen die sogenannten Werbungskosten, das heißt alle Aufwendungen, die der Hauseigentümer im Veranlagungsabschnitt zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht hat. Als solche kommen hauptsächlich in Betracht:

- a) Die eigentlichen Steuern (staatliche Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gemeinde- und Kreissteuer);
b) die Gebäudeversicherungsbeiträge;
c) die sonstigen Betriebskosten (Haftpflicht, Wasser- und Gaszähler, Müllabfuhr und Schaufelherverhaltung, Wasserzähler, Treppenhausebeleuchtung, Grubenentleerung, Desinfektion und Kontrolle der Grube, Kamin- u. Senkfaulreinigung, Ungeziefervertilgung, Hausverwaltung, Vordrucke, Werkbücher, Papier u. dgl.);
d) die Vermaltungskosten, soweit es sich nicht um die eigene Verwaltungstätigkeit des Hausbesitzers handelt (Löhne und Unkosten für den Hauswart, den Hausverwalter, die Bedienung der Zentralheizung, Vorauslagen für Schreibbedürfnisse, Hausverwaltung und Werkbücher; ferner Ausgaben für Prozesse beim Mieteingangsamt oder bei den Gerichten, die die Erlangung und Sicherung des Mietzinses zum Ziele haben, mit Mänummern oder mit Forderungen von Handwerfern für Instandhaltungsarbeiten und dergleichen zusammen).

e) die Instandhaltungskosten (Aufwendungen für Instandhaltung von Haus und Wohnungen), die der Erhaltung des Hauses in dem Zustand, in welchem es sich zur Zeit der Inbetriebnahme durch den jetzigen Eigentümer befand, dienen. Kosten für Verbesserung des Hauses sind nicht abzugsfähig. Zu den abzugsfähigen Kosten zählen also im großen und ganzen alle sogenannten Reparaturkosten, während die Kosten für die Neuanlage von elektrischem Licht, den Anschluß an die Schwemmanstalt und dergleichen nicht abgezogen werden können;

f) die sogenannte Abnahme für Abnutzung. Als solche können im allgemeinen 1/100 Prozent des Friedensbrandversicherungsanschlages eingerechnet werden;

g) die Zinsen für die auf dem Gebäude lastenden Hypotheken und dergl. Hierbei gehören insbesondere die Zinsen für aufgewertete Hypotheken, aber auch die Zinsen für neue Reichsmarkschuldverhältnisse sind abzugsfähig. Nicht abzugsfähig sind solche fortlaufenden Leistungen, die der Eigentümer zur allmählichen Tilgung des aufgenommenen beim aufgewerteten Kapitals verwendet, also die Tilgungs- und Amortisationsbeträge. Dagegen können abgezogen werden, die unter der Bezeichnung einer Provision und als Gebührenschaftskosten zu entrichtenden Beträge.

Der Unterschiedsbetrag zwischen den Einnahmen und den Werbungskosten abt die steuerpflichtigen Einkünfte aus Vermietung.

Im folgenden Beispiel, das sich soweit als möglich an die Form und den Wortlaut der Steuererklärung anlehnt, soll für ein Haus im Friedenssteuerwert von 100 000 M. das oben Gesagte rechnerisch dargestellt werden.

Als Veranlagungsabschnitt ist das Kalenderjahr 1926 angenommen; ferner ist berücksichtigt, daß die im Kalenderjahr 1926 fällig gewesene gesetzliche Miete im Durchschnitt rund 93 vom Hundert der Jahresfriedensmiete betragen hat.

Table with 2 columns: Einnahmen, and values: Mietwert der Wohnung im eigenen Hause (Zimmerzahl 4) 720 M., Mieteinnahmen aus Gebäuden 4860 M., Einnahmen aus Vermietung von Nebenkamern u. dergl. 350 M., Sonstige Mieteinnahmen -- M., zusammen: 5930 M.

Davon sind als Werbungskosten abzuziehen:

Table with 2 columns: Grund- und Gebäudesteuern, Hauszinssteuer, (Staatl. Grundsteuer) rund 370 M., Gebäudesteuer 1580 M., Gemeinde- und Kreissteuer 700 M., Feuerversicherungsbeiträge für Reparaturen (nicht Verbesserungen) 1080 M., für Abnutzung 1/100 des Feuerversicherungswerts von 84 000 M. 840 M., Sonstige Werbungskosten (Haftpflichtversicherung 15, Wasser- und Gaszähler 48, Müllabfuhr 20, Schaufelherverhaltung 180, Treppenhausebeleuchtung 48, Grubenentleerung --, Desinfektion u. Kontrolle der Grube 22, Kamin- u. Senkfaulreinigung 26, Ungeziefervertilgung 30, Hausverwaltung 200, Vordrucke, Werkbücher, Papier u. dgl. 5, Mieteinsparungs- und Räumungsklagen 45), Schuldsinsen (20 000 M. zu 3% =) 600 M., 5730 M.

verbleibt ein steuerpflichtiger Rest von 259 M.

Rechnlich wie im vergangenen Jahre hat sich das Landesfinanzamt nach Verhandlungen mit Vertretern der Hausbesitzerorganisationen vorläufig damit einverstanden erklärt, daß bei den unter Zwangswirtschaft stehenden reinen Wohnungshäusern und Wohnhäusern mit kleinen gewerblichen Räumen 88 vom Hundert der im Veranlagungsabschnitt zugeflossenen Mieteinnahmen (einschl. des Mietwerts der Wohnung des Hausbesitzers im eigenen Hause) als Werbungskosten ohne besonderen Nachweis abgezogen werden. Außerdem dürfen noch die im Veranlagungsabschnitt fällig gewordenen Zinsen aller auf dem Hause ruhenden Schulden in Abzug gebracht werden. Dem hiernach verbleibenden Rest sind etwaige Ermäßigungen der Gebäudesteuer auf Grund des § 8a Abs. 1 Ziffer 1 und 3 des Gebäudesteuererlasses vom 1. Juli 1926 — also Ermäßigungen, die bewilligt wurden, weil das Gebäude am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet oder höchstens bis zu 50 Prozent seines Friedenswertes belastet war, oder weil eine früher auf dem Gebäude dringlich geisterte persönliche Forderung auf mehr als 25 Prozent aufgewertet worden ist — zuzuschlagen.

Beispiel für ein Haus im Friedenssteuerwert von 50 000 Mark und einer Friedensmiete von 3000 Mark:

Table with 2 columns: Mieteinnahmen für 1926: 93% aus 3000 M. = 2790 M., Davon gehen ab die Werbungskosten mit rund 88% aus 2790 M. = 2455 M., ferner die Zinsen für eine im Jahre 1925 aufgenommene Hypothek im Betrage von 4000 M. mit 320 M., 2775 M., Es bleiben also 15 M.

Da das Haus am 31. Dezember 1918 vollständig unbelastet war, war die Gebäudesteuer vom 1. Juli 1926 an monatlich von 80 M. auf 25 M. ermäßigt; es waren daher in den Monaten August bis Dezember 1926 im ganzen 5 x 55 M. = 275 M. nachzulassen. Dieser Betrag ist den Einkünften zuzuschlagen, so daß sich eine steuerpflichtige Einnahme von 290 M. ergibt.

Diese Regelung gilt aber nicht für Wohnungshäuser, die der Zwangswirtschaft nicht unterliegen, sowie für Geschäftshäuser in besserer Geschäftslage; für diese sind die Werbungskosten einzeln anzuführen.

Zum Schluß ist noch darauf hinzuweisen, daß Zinsen für solche Schulden, die nicht auf dem Hause ruhen, ebenfalls abzugsfähig sind; sie werden aber nicht an den Einkommen aus Vermietung, sondern vom Gesamteinkommen (auf Seite 3 unter Ziffer I der Erklärung) abgezogen. Außerdem können Beträge für bestimmte Sonderleistungen, die in der Steuererklärung (Seite 3 Ziffer II) genau bezeichnet sind, abgezogen werden. Unter die Sonderleistungen fallen auch sämtliche Kirchensteuern (soweit sie für das Einkommen, das Gewerbe oder das Haus zu zahlen sind). Wird vom Steuerpflichtigen ein Abzug für Sonderleistungen nicht verlangt, so legt das Finanzamt als Abgeltung hierfür von Amts wegen 240 M. an den Einkommen ab.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die Witterung wird weiterhin von dem nördlichen Tiefdruckgebiet beherrscht und bleibt daher unbeständig.

Wetterausichten für Donnerstag: Unbeständig mit einzelnen Schümpfen. Temperaturen wenig verändert.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Freitag: Zeitweise aufbeiternd, meist trocken, Temperatur wenig verändert, westliche Winde.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Wetter. Locations include Badstätt, Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Freiburg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Wetter. Locations include Augsburg, Berlin, Hamburg, Sotscholin, Staden, Koenigsberg, Gronau, Brühl, Paris, Altdorf, Genf, Lissabon, Genua, Venedig, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Moskau.

Rheinwasserstand.

Table with 2 columns: Ort, Wasserstand. Locations include Waldshut, Schuttermündung, Reutlingen, Rastatt, Mannheim.

Schüle Eier-Makharoni u. Eierspaghetti. Man kann sie nachahmen, aber niemals erreichen; sie sind das Ergebnis einer mehr als 50 jährigen Erfahrung und hergestellt aus den erlesensten Rohmaterialien. Es gibt nichts Besseres! Darum verlange man nur die Marke Schüle!

Honig, Plakate. Ein Zwiebelpräparat ist PAUL KNEIFELS Haartinktur. dieses hat sich seit über 80 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Herzlich empfohlen. — Zu haben in Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstraße 4, Drogerie Carl Roth.

Viel reden macht heiser! Husten, Heiserkeit sind für den Redner und Zuhörer, da die Stimme des Redners oft unverfänglich bleibt, eine Qual. — Sofortige Linderung bringen bei diesen Erkältungsercheinungen die bewährten Conkyllon-Bonbons (Aethylglycolsäure-Mentholster). Ein Versuch überzeugt! Originalpackung RM 1.— u. 1.50 in Apotheken und Drogerien.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Manheim: Karl Daas, 50 Jahre. — Bruchsal: Anna Schander, 69 Jahre. — Baden-Baden: Friedrich Suppe, 57 Jahre. — Louis Kraut jun., — Offenburg: Marie Schott, 77 Jahre. — Nieschingen: Adam Schwarz, 69 J. — Wöhringen: Elise Rothemann. — Tauberbischofsheim: Josef Meixner, 73 J. — Fennebrunn: Anna Schmidt, 23½ J. — Freiburg: Anna Nagel, 2 J. Karolina Geiger, 81 J. Josef Dietzche, Dreher 52 J. Hedwig Keller, 40 J. Luise Wiltersinn 65 J. Karl Dietzch, 23 J.



Internationaler Bodenseefischerei-Verband.

Konstanz, 9. März. Im Sitzungssaal des alten Rathauses in Lindau fand die Jahresversammlung des Intern. Bodenseefischerei-Verbandes statt. Zur Regulierung des Bodensees wurde vom Vorgesetzten, Ober-Reg.-Rat Hirschberg, Mündigen vorgebracht, an sämtliche Uferregierungen mit der Bitte heranzutreten, sie möchten bei der Genehmigung des Projektes zur Begrenzung machen, daß alle Schäden, die der Fischerei beim Bau und innerhalb 5 Jahren nach dem Bau der Uferkorrektur entstehen, eine Entschädigung geleistet wird, jedoch unter Ausschluß des Rechtsweges. Anfang März soll in dieser Sache eine große Fischereireglement-Verammlung in Friedrichshafen stattfinden. Ferner legte sich die Versammlung für die Beilegung der Motortage ein.

Schwerer Unglücksfall.

St. Gallen, 9. März. Unter junger Mitbürger Ludwig Wittenmann schied sich an die Reise nach Amerika anzureisen. Aus diesem Anlaß brachte der Gesandte ein „Eintracht“ seinem Mitglied ein Ständchen. Einige junge Burken benutzten die Gelegenheit, aus zwei Granatäusen, die mit Sprengstoff gefüllt waren, einige Abzweigschüsse abzugeben. Einer der Auslässe explodierte und riss dem 14jährigen Jrl. Nina Zungel, sowie einem 14jährigen Mädchen, der Gansmantei ein Bein ab. Bei Jrl. Zungel, die zudem herzleidend ist, besteht Lebensgefahr. Die Täter wurden festgenommen und nach Bruchsal gebracht.



In Blankenloch, 9. März. Bei guter Gesundheit und einer seltenen Frische des Geistes konnte hier der Hauptlehrer i. R. Gg. Ebert seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie feilsch begehen. Im Jahre 1904 wurde ihm eine 15jährige Hauptlehrstelle übertragen. Nach 15jähriger Lehrtätigkeit in unserem Orte trat er 1919 in den wohlverdienten Ruhestand. Wegen seiner Tüchtigkeit als Lehrer und seines festen, nebenbei Charakteres genos er jederzeit bei der Bevölkerung allgemeine Achtung und Ansehen. Weisheit bekannt und beliebt war er in Säugerkreisen. Von seinen jüngeren Lebensjahren an bis vor kurzer Zeit war er unermüdet tätig als Chorleiter und konnte als langjähriger Leiter von Vereinen in Pforzheim, sowie der Gesangsvereine „Sängerbund“ Blankenloch und besonders bis zuletzt des „Liedertranz“ Hagsfeld bedeutende Erfolge verzeichnen. Seine Kompositionen für Männerchor „Als ein Gruß von dir“, sowie „So oft ein Abendglöckchen tönet“ und „Dab' Sonne im Herzen“ wurden in das Repertoire vieler Vereine aufgenommen. Auch fanden seine Duette mit Klavierbegleitung, so oft sie zum Vortrag kamen, beifällige Aufnahme. Die vielen Glückwünsche, die ihm an seinem

Ehrentage von nah und fern übermittelt wurden, sind ein Beweis seines großen Freundes- und Verehrerfreies. Unermüdete Arbeit für die Allgemeinheit war die Lohnung seines Lebens. Möge ihm an der Seite seiner treubesorgten Gemahlin, umgeben von der Liebe seiner Kinder und Enkel, ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

n. Bruchsal, 9. März. Der Stadtrat ist nun der Durchführung der Schwemmlanalliation nähergetreten und stellt für die Vorarbeiten ausbittungsweise zwei Techniker ein. Da der städtische Voranschlag noch nicht aufgestellt werden kann, sollen die seitherigen Steuerfätze als Vorauszahlung weiter erhoben werden.

a. Beddesheim (Amt Weinheim), 9. März. Der 24jährige Eugen Bauisch aus Waldhof, der in der hiesigen Fußballmannschaft mitwirkte, wollte am Sonntag abend 10.55 Uhr auf den bereits in Bewegung befindlichen Nebenbahnzug der Dampftrahnenbahn Beddesheim-Mannheim aufspringen. Er blieb aber mit dem Fuße in einer Weiche hängen und wurde fünf Meter mitgeschleift. Dabei wurde ihm der linke Arm ausgerissen und er erlitt auch sonst noch schwere Verletzungen, denen er Montag morgen im Neuen Mannheimer Krankenhaus erlag.

a. Neuenstein (Amt Weinheim), 9. März. Ein auf der Fahrt von Heidelberg in Richtung Weinheim begriffener Perlenkraftwagen, der einem Hotelbesitzer bei Gerbach am Rabenbühl gehört, verunaflückte auf der hiesigen Landstraße. Das mit vier Personen besetzte Auto geriet beim Ausweichen vor einem Kuhweiser in ein Gleis der Nebenbahn und überfiel sich mehrmals. Der Hotelier und seine Frau kamen mit dem Schrecken davon. Die anderen beiden Insassen, der 57jährige Photograph Gustav Höder und seine 54jährige Gattin aus Kirchheim (bei Heidelberg) wurden schwer verletzt. Das schnell herbeigerufene Weinheimer Sanitätsauto brachte die Verunglückten in eine Heidelberger Klinik. Die innerlichen Verletzungen der Frau Höder sind besonders schwer. Der Kraftwagenführer trug nur eine leichte Gesichtsverletzung davon. Der Wagen ist stark beschädigt.

dz. Pforzheim, 9. März. In einem unheimlichen Augenblick fürzte das 14jährige Söhnchen des Fabrikanten August Erhardt von der Reidenveranda des dritten Stockwerkes auf den asphaltierten Hof, wo es bewußtlos von dem bestrahlten Vater aufgehoben wurde. Der Kleine scheint schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben.

hld. Hauenberstein (bei Baden-Baden), 9. März. Hier ereignete sich Dienstag abend ein tödlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der im Alter von 24 Jahren stehende Arbeiter Wendelin Hertweid wollte die elektrische Leitung im Stalle eines Dekonomiegebäudes reparieren. Er geriet dabei in den Stromkreis und erlitt einen Schlag. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

hld. Offenburg, 9. März. Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein, Landesverein Baden, hielt am Sonntag eine Vorstandssitzung ab. Neben der Verhändnisse des Jagdschutzvereins zur Jagdschutzkommission und über die Gründung einer südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft wurde eingehend gesprochen, und die Stellungnahme des Vorstandes in diesen beiden Fragen einmütig gebilligt. Ebenso fand die vorgeschlagene Aenderung der Geschäftsordnung die Billigung der Vorstandsmittelglieder. Da in der letzten Zeit wieder Klagen von Jagdpächtern laut wurden über zu hohe Wildschadenforderungen und Abschlagsklagen in den Waldungen, wurde beschlossen, den belehrenden Vortrag, den Oberforstmeister Rothmann-Baden-Baden bei der letzten Jahresversammlung über Forstwirtschaft und Jagd hielt, allen Mitgliedern im Umdruck zur Kenntnis zu bringen.

hld. Offenburg, 9. März. Gestern abend befand sich der 44jährige verheiratete Gipsermeister Schneckenburger von Elgersweier mit seinem ältesten Sohne, beide aus Nädern, auf dem Heimweg von Offenburg, wo sie zurzeit arbeiten. In der Nähe der Kinzigbrücke wollte ein von Offenburg kommendes Auto den Gipsermeister, der eine größere Strecke vor seinem Sohne fuhr, überholen. Dabei wurde das Hinterrad Schneckenburgers vom Auto erfasst und Schneckenburger zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen.

hld. Hohenweier (bei Rehl), 9. März. Gestern nachmittag wurde der Malermeister Ewoikowski von hier auf der Hauptstraße von einem Auto angefahren, zu Boden geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

hld. Wilsbühl (bei Rehl) 9. März. Als am Montag nachmittag der Knecht des Germania-Wirts zum Holzholen nach Apenweier fuhr, gefolgte sich der Tagelöhner J. Frion zu ihm. Durch Unvorsichtigkeit ging das Flobergewehr des J. los und verletzte den ebenfalls mitfahrenden, gänzlich unbeteiligten Karl H. an der Hand.

p. Oberkirch, 9. März. Der Bezirkslehrerverein Oberkirch veranstaltete vom 10. bis 12. März eine Pestalozzi-Gedenkfeier. Am 10. März findet abends 8 Uhr eine öffentliche Feier statt, bei der Hauptlehrer Lacroix-Heidelberg die Festrede hält. Der gleiche Redner spricht an den drei Nachmittagen von 2 bis 6 Uhr in der hiesigen Aula über den großen Pädagogen.

x. Gutach (Amt Wolfach), 9. März. Am Sonntag abend wurde uns ein außerordentlichlicher Genuß geboten. Zugunsten der Beschaffung eines würdigen Kronleuchters für die kürzlich vollendete elektrische Beleuchtung unserer Kirche hielt der zeitweise hier wohnende Archäologe und Dichter Dr. Gustav Adolf Müller einen großen Lichtbildvortrag über das Thema „Der Untergang der Weltstadt Pompeji im Jahre 79 n. Chr.“

hld. St. Blasien, 9. März. Im Gasthaus zum „Ochsen“ brach in der Nacht vom Sonntag zum Montag Feuer aus. Ein des Wegs kommender Chauffeur bemerkte den Brand und meldete die Einwohner, so daß die herbeigerufene Feuerwehr ein Weitergreifen des Feuers verhindern konnte.

dz. Eudingen a. A., 9. März. Der 65 Jahre alte verheiratete Landwirt Karl Richter von hier stürzte beim Frutcherholen vom Reuboden und erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere Quetschungen.

dz. Zell a. S., 9. März. Zwei Metzgerburschen fuhren am Sonntag auf einem Motorrad durch den Ort. Dem einen der beiden wurde vom Wind der Hut vom Kopfe gerissen, und das Motorrad wurde zu schnell angehalten, so daß es sich überschlug. Der eine der beiden Burschen wurde schwer verletzt, während der andere mit Hautabstülpungen davonkam.

dz. Espangungen (Amt Stodach), 9. März. In der hiesigen Mühle half die 17jährige Tochter der Witwe Auer dem Müllerburschen beim Anbringen eines Lederriemens. Dabei wurde sie von der Transmissionskraft erfasst und herumgeschleudert. Glücklicherweise rissen die Kleider des Mädchens, mit denen es an der Transmissions hing, so daß es zu Boden fiel und verschiedene aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

hld. Volkertshausen (bei Stodach), 9. März. Gestern mittag brach in dem Anwesen von Pei. Wiedemann Feuer aus, das das ganze Haus innerhalb drei Stunden einäscherte. Die Tätigkeit der Feuerwehr konnte sich lediglich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu retten. Die Brandursache ist zurzeit noch als Elektromotor.

hld. Bermatingen (bei Radolfzell), 9. März. Der 19jährige Otto Waagshäuser zog sich vor einigen Wochen durch Reiben eines Schubes eine kleine Wunde am Fuße zu, der er weiter keine Beachtung schenkte. Nun stellte sich Blutvergiftung ein, die den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

dz. Säckingen, 7. März. Unter harter Teilnahme fand gestern wie alljährlich das St. Fridolinifest statt.

Tagesanzeiger

Nur bei Ansaab von Anzeigen gratis.
Donnerstag, den 10. März.

- Bad. Landesheater: 7½-10½ Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.
- Stadt. Konserthaus: abends 8 Uhr: Dritter deutscher Abend. Zur Erinnerung an den Geburtstag der Königin Luise von Preußen.
- Deutscher Jugendbund: abends 8 Uhr im Bier-Fahrszeiten-Saal Vortrag: Jugendkräfte im Weltkrieg.
- Feuerbestattungs-Verein: abends 7½ Uhr: im kleinen Rathensaal: Jahres-Mitglieder-Versammlung.
- Colosseum: abends 8 Uhr: Revue-Gastspiel: Wieder Metropolis.
- Gesellschaft Eintracht: abends 8½ Uhr: Tanzunterhaltung.
- Bierlabarett Elefanten: Neues Programm.
- Altan-Bildspiele: Darfen wir schweigen.
- Neu-Bildspiele: Im weissen Röhl.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das große Los möchte jeder gewinnen, das ist nur zu verständlich. Nachdem wir durch die Inflation alles verloren haben, möchten wir schnell wieder emporkommen, um uns mindestens einen sorgenfreien Lebensabend zu sichern. Jeder erhalten das große Los nur immer wenige Glückliche, und alle die anderen, die auch hoffen, gehen leer aus. Man muß also, um sicher zu gehen, seine Wünsche auf solide Basis stellen, d. h., man muß sparen, alle sich bietenden Vorteile beim Einkauf wahrnehmen, dann wird man nicht enttäuscht und hoch vorwärts kommen. Eine ganz erhebliche Ersparnis anderer Lebensführung wird erzielt, wenn man statt der teuren Butter Feinfolienmargarine „Blauwand frisch geküht“ verwendet. „Blauwand“ ist ein Erzeugnis durchsichtiger Prägung, an Nährwert, Verdaulichkeit und Geschmack der besten Butter ebenbürtig und überstark gesund im Gebrauch. Die kleine Hausfrau, die so wirtschaftet, wird im Laufe der Jahre eine große Summe zurücklegen, der Mann aber, der sie heiratet, hat in Wahrheit das große Los gezogen.

Doram auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Eine für jeden Messebesucher interessante Schau bietet der Ausstellungsstand der Doram G. m. b. H. Er findet dort die Einzelreihe der neuen Doram-Lampen für 15, 25, 40, 60, 75 und 100 Watt als zweckdienlichste Typen für alle Fälle der allgemeinen Wohnungsbeleuchtung. Auch die wegen ihres schönen weichen Lichtes beliebten Doram-Mira-Lampen, oval selgen sich mit 40, 60, 75 und 100 Watt in der neuen sehr gefälligen Form. Bei der großen Verbreitung der unentbehrlichen Taschenlampe findet die Zusammenstellung der verschiedenen Doram-Incandescenzlampen allgemeine Beachtung. Einmalige Auffassung über die Wichtigkeit guter Beleuchtung erhält der Besucher durch 6 verschiedene Demonstrationen in einem besonderen Vorführraum. Auch an einem in natürlicher Größe angelegten Schaufenster kann er die Wirkung guter und schlechter Beleuchtung beobachten. Den Kraftwagenbesitzer interessiert vor allen Dingen die Doram-Biluz-Lampe, mit der das Abblendproblem endgültig gelöst ist. In seiner vornehmen und wirkungsvollen Aufmachung bildet der Doram-Stand aus rein äußerlich ein angesehenes Etid.

Ein neues Groß-Unternehmen eröffnet in Karlsruhe eine feiner Verkaufsstelle. Zweck des Unternehmens ist, billige, aber erstklassige Kaufwaren dem Verbraucher zuzuführen durch neuzeitliches Verkaufssystem (Wegfall aller Zwischenhelfen, Altembelleterung durch erstklassige Fabriken, Vermeidung jeglichen Verkaufsurms, kleinster Gewinn). (Siehe die Anzeige.)

Was ist Benzit-Geise mit dem T

(Deutsches Reichspatent)

Eine auf ganz neuer wissenschaftlicher Grundlage beruhende Haushaltsseife mit Doppelwirkung. Die Benzit-Geise vereinigt das Waschvermögen einer erstklassigen Kernseife mit der hohen, schmutzlosenden Kraft des wasserlöslichen und nicht feuergefährlichen Benzit, welches die Eigenschaft hat, sich mit Geise zu einem neuen Körper — eben der Benzit-Geise — zu verbinden. Infolge dieser Doppelwirkung besitzt die Benzit-Geise eine bisher ungekannte Reinigungskraft. Waschen Sie einen Versuch — möglichst an einem besonders stark verschmutzten Arbeitsteid, Wäschestück oder dergleichen, oder bei mit Öl, Fett, Leer beschmutzten Händen — und überzeugen Sie sich selbst, wie mühelos und wie vollkommen sich der Schmutz abtöft. Geradezu verblüffend ist die Wirkung der Benzit-Geise, wenn Sie in einer Benzit-Geisen-Lauge Wäsche einweichen und diese die Nacht über darin liegen lassen; am anderen Morgen ist fast aller Schmutz bereits entfernt und in das Wasser übergegangen, man hat nur noch nötig, in der gewohnten Weise kurz nachzuwaschen. Benzit-Geise enthält keine scharfen Bestandteile wie Chlor, Wasserlas, Sauerstoff, ist deshalb auch für die feinste Damenwäsche unschädlich und greift Farben, sofern diese überhaupt Wasser vertragen, nicht im geringsten an. Benzit-Geise ist in den einschlägigen Geschäften zum Preise von 45 Pf. für das 250-g-Handstück zu haben. Die der Benzit-Geise zugrunde liegende absolut neue Idee ist durch Erteilung mehrerer Deutscher Reichspatente anerkannt, sie ist die einzige

Grundbedürfnis mit Doppelwirkung: Waschvermögen + Lösungsverkraft

Ausgabe Fabrikanlen für Baden, Württemberg und die Rheinpfalz: Föll & Schmalz, Bruchsal (Baden). Auskunft über die Benzit-Geise und ihre Wirkung auch durch die Zentralfelle für die Bearbeitung der Benzit-Fabrikate, die Polborn-Werke, Berlin-W10.

Wieder Metropol. Die neue Revue im Colosseum.

Mit der Einleitung „Wie eine Revue entsteht“ wird der Besucher bereits in jene Stimmung veretzt, die man zum Teil mitbringen muß, um mit Genuß und Laune einige unterhaltliche Stunden zu verbringen; die aber zum größeren Teil von der Revue ausgehen muß, hinter der das Revuevölkchen wirkt. Leo Morggenster hat die komische Rolle, die er durchzuführen bestimmt ist, mit Geschick und gut Mannemersch-Badisch angepackt und so glaubt man ihm, daß er das Revue-Rezept richtig macht. In dem großen Kessel ist denn auch eine Revue-Mischung von Qualität entstanden, die erheitert, Staunen macht und eindrucksvoll ist.

Soll ich nun 24 — also zwei volle Dutzend Bilder glossieren, beschreiben, darzustellen versuchen? Das wäre gar nicht das Schwerste; aber die Farben, die Grazie, die wohlgebauten Frauen, die Eleganz und das alles mit Worten so zu schildern und so den Besuch erleben zu wollen, ist gar nicht einmal das Richtige. Das wäre ungefähr so, wie wenn man jemand eine Ueberrajung haargenau erzählen wollte. Nein — es muß bei der Vorbeife bleiben, den vollen Appetit stillt erst der Besuch.

Danach ist die Frage berechtigt: Was bringt nun diese Revue? Darauf wäre zu sagen: Es ist die Revue des Tanz-Stils der alten und neuen Zeit. Selbst die zahlreichen Girls, die mehr das Extravagante verkörpern, vermögen den Gesamteindruck nicht nach einer bestimmten Seite zu verschieben. Allen Kostümen aber, den historischen wie den modernen und zeitlosen, ist eine gewählte Eleganz, Farbigkeit und Stilleheit eigen, die angenehm überrascht.

Eva Biere Larjen tanzt den ersten Solotanz: Wiener Walzer. Bridelnd, raffig wird seit

sie über die Bühne. Man spürt, der Tanz ist ihr Element, Elsa Berna entfaltet in den verschiedenen Bildern eine aristokratische Erscheinung und klangvolle, dunkel timbrierte Stimmittel.

Charles Prod spricht sich gewandt durch; im Verein mit Leo Morggenster befreitet er mit eleganten Manieren das, was den Bonvivant ausmacht. Außerdem ist er ein kundiger und gewandter Tänzer.

In dem Bild „Gifte“ hat der Einfall die exquisitesten Kostüme herangezogen, die mit geradezu teuflischem Raffinement charakterisieren. Dafür wirken die „Rosenträume“ umso zarter und anmutiger; beide jedoch verraten die künstlerisch-gestaltende Hand.

Die drei Gebrüder Larjen sind Originale ersten Ranges. Sie wissen die groteske Seite ihrer Charakterzüge mit technischer Meisterschaft hervorzuführen und dürften in ihrer Art einzig sein. Sie verführen mit gewissen Tänzen, die man als „Charleston“ verallgemeinert.

Einer der markantesten Tänze war die Studie von Rita Pers als Marmorstatue. Bei dieser Darbietung mußte man die Dezens anerkennen, mit der die Schönheit in den Dienst einer künstlerischen Aufgabe gestellt wurde.

Das Finale des ersten Aktes brachte noch eine Sonder-Überraschung: eine Revue antiker und neuzeitlicher Tänze. Hier sind die Kostüme von historischer Treue und einer Erhabenheit und Farbenpracht, die eine Augenweide ist. Sie werden mit Schick und Grandezza getragen und zeigen eine Auswahl, wie sie bisher hier nicht gezeigt worden ist. Auf effektvollem, farbig-lebendigem Hintergrund spielen sich die Tänzerinnen rasch und eindrucksvoll ab und finden das gesteigerte Interesse aller derer, die für künstlerische Manifestationen Sinn und Verständnis haben.

Dieses und das zweite Finale sind es auch, die teilweise wiederholt werden mußten. So entzieht an den Aktchiffen jedesmal eine stürmische Be-

geisterung, die eben nur durch verschiedene Wiederholungen beschwichtigt werden kann.

Die Ideen stammen von Direktor Friedmann Friedrich; sie müssen durchweg als schlagkräftig bezeichnet werden. Sie finden in der trefflichen Inszenierung ihren entsprechenden Ausdruck und verraten Geschmack und Delikatesse. Nirgends wagt sich Plumpheit oder Plattheit vor. Ueber dem Ganzen liegt der Hauch feinsten Verlebendigung von Inspirationen, die durch die Musik von Hugo Firsch in bester Weise illustriert werden. Diese Weisen haben so etwas Anheimelndes und Angenehmes, daß man sie immer wieder hören könnte. In erster Linie sind es die Nummern, die leichten parodistischen Charakter haben und den „English Song“ so wirksam kopieren und die Schlager „Das hat die Welt noch nicht gesehen“ usw. Die Tanzrhythmen sind von leichtflüssiger Beschwingtheit und haben reizvolle Melodienlinien. Das Tempo ist von pikantem Wechsel und hebt das Charakteristische gut hervor. Man darf über den aparten Wohlklang viel Freude empfinden.

Das Revue-Rezept ist erprobt. Seine Bestandteile sind so exquisiter Natur, daß das Produkt nicht anders als vollkommen sein kann. Für den Besucher ist es eine Beruhigung, daß er sich trotz reichhaltiger Kost nicht zu überladen braucht und einen Abend voll prächtiger Eindrücke erlebt. Es ist ein Fest der Farbe und der Fülle und rechtfertigt die Bezeichnung Revue, die mondänes Weien mit harmonischer Gestaltung verbindet und den Zug ins Große an sich trägt.

Sport-Spiel

Sport-Neuigkeiten in Kürze.

Max Schmeling boxt am 12. März in Dortmund gegen den Italiener de Carofis.

Der italienische Rennfahrer Materassi legte auf seinem Bugattiwagen auf einer Rundstrecke bei Tripolis 420 Kilometer in 3,10,25 Stunden, also in einem Stundendurchschnitt von 132,240 Kilometer zurück.

Eine Tagung des Jugend-Ausschusses hält der Deutsche Fußballbund am 19. März in Berlin ab.

An dem Olympia-Vorbereitungskursus der Damen, den der D.S.B. vom 20. bis 30. Juni in Wiesbaden bei Berlin veranstaltet, nehmen aus Karlsruhe die Leichtathletinnen Gaischauer und Weber teil.

Schach.

Internationales Großmeisterturnier in Neapel. Die erlebigen Hängepartien verdrängten Capablanca wieder eine klare Führung, da Riesenwitsch von Widmar in einer scharfen Angriffspartie geschlagen wurde. Spielmann besiegte eine neue Revuepartie gegen Marshall, die Partien Michailow-Riesenwitsch u. Capablanca-Marshall wurden erneut abgebrochen werden. Michailow siegte gegen Riesenwitsch sollte kaum noch im Range stehen. Der Stand ist: 1. Capablanca 7 (plus 8), 2. Riesenwitsch 6½ (plus 8), 3. Widmar 5, 4. Spielmann 4, 5. Marshall 3½ (plus 8).

Literatur.

Motor und Sport. Vogel-Verlag Bielefeld, Heft 10. Aus dem Inhalt: Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen (Bilderreihe). — Ausbildungsport. — Die Zeppelin-Flugzeuge. — Das Wunder des Fliegens. — Komfort beim Motorrad. — Komfort des ausländischen Fernfahrers. — Die ungerechte Kraftfahrzeugsteuer. — Kopenhagener Automobilshow. — Wohnbau im Ausland. — Berlin-Dresden. — Praktische Winte. — Juristisches. — Pressestimmen. — Aus der Industrie usw.

Ronnefeldt's Tee
seit 100 Jahren bewährt
von Millionen getrunken.

Sorrento-Orangen
ein Wagen kommt zum Verkauf, da durch Transport leicht beschädigt (aut. fäh.)
5 Pfund 1.— RM.
Donnerstag auf dem Markt alter Bahnhof
Freitag, Engrossmarkt Ede Karlsruher, sowie
Donnerstag bis Samstag, Ede Baumeister- und
Marianenstr. (Waden).
Ebenso Verkauf nur Ede Baumeister- und
Marianenstr. von
Italiener Blumentohl
10, 20 und 30 Pfennig das Stück
Mehger.

Verkauf Samstag, 12. März, nachm. ab 3 Uhr
Kaffee, Bienen, Zweifelhagen, Kirschen,
Virtische (Wohl- und Bienenwaben), Zigaretten,
Tobak, Johannis- und Himbeeren, alles in prima
Sorten und traugfähigem Zustande, wegen
Vergrößerung des Flugplatzes.
Gebr. Körner, Gartenbau
Flugplatz

Prima Steckzwiebeln
kleine gesunde Pfälzer oder Elsässer, garantiert
nicht in Samen gehend und sehr frühe große
Speisewiebeln liefernd, per Zentner Rmk. 45.—
Speise- u. Saatkartoffeln
sowohl frühe als auch späte Sorten.

Zwiebelsamen
auch zur Züchtung von nicht in Samen gehenden
Steckzwiebeln verwendbar, per Kilo Rmk. 10.—
Karotten (Speisemöhre.)
echte Nantaise lose in Wagenladungen
per Zentner Rmk. 3,30, bietet an

Franz Trauth, Herrheim
bei Landau (Pfalz)
Telephon 35 — Telegramm-Adresse: Agricola

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorteilhaft
im
Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Trinkt
Grenzacher
Wasser
zur Verhütung u. Heilung
vieler Krankheiten:
Gallensteine, Zucker-,
Darm- und Magenleiden,
Nervosität, Kopfschmerz
etc. Befragt den Arzt!
General-Depot:
Stefanienstraße Nr. 88
Telefon 1125
und Bahm & Bassier, Zirkel 30. Telefon 255.

Knorr
Eiermaccaroni
Kikeriki
andere nie!
Anmerkung: Man beachte genau die
jedem Paket aufgedruckte Kochvorschrift.

Werbe-Woche
In der Zeit von Montag, 14. bis einschl. Samstag, 19. März veranstalten wir eine Werbe-Woche, indem wir
beim Einkauf von 1 Pfd. Kaffee oder ½ Pfd. Tee | 1 Messing-Teeglas
beim Einkauf von ½ Pfd. Kaffee und ¼ Pfd. Tee |
beim Einkauf von ¼ Pfd. Kaffee oder ¼ Pfd. Tee | 1 Tasse oder 1 dekor. Kaffeedose oder 1 Pfd. Würfelzucker
beim Einkauf von ¼ Pfd. Kaffee ½ Pfd. Würfelzucker oder 1 Tafel Schokolade verabfolgen
Hamburger Kaffee-Lager
THAMS & GARFS KARLSRUHE
Zähringerstrasse 53a

Empfehlungen
Schreib-Büro
übernimmt Adressen-
schreiben und sonstige
Schreibarbeiten.
Adr. im Taobl. zu erfr.
F. Köhler, Bismarck
empfehle ich noch Herr
Schäfers ins Haus. Adr.
im Tagblattbüro zu erfr.

Unterricht
Nachhilfe in Französl.
u. Mathem.
durch alt. Schüler gel.
Hob. im Taobl. erfr.
Engländerin
ert. Unterricht zur verfr.
Erlernung der englisch.
Sprache: Kaffee Nr. 134.

Klavierlehrerin
erteilt hier u. auswärts
Unterricht per Stunde
1. L. Ueber geflattert.
1. Angeb. im Nr. 2396
ins Tagblattbüro erbet.

**Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und
tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei,
Ritterstraße 1. Fernsprecher 297.**

Dr. med. Albert Schmitt
Spezialarzt für Erkrankungen der
Atemungs- und Kreislauforgane
wohnt jetzt
KARLSRUHE Südenstraße 11 (Ecke Karlstr.)
Telephon 5440.
Sprechzeit: Montag bis Freitag 3-4½.

Badischer Kriegerbund
Vortrag
des Oberleutnants a. D. Karwies aus
Berlin, Präsidialmitglied des Deutschen
Kriegervereins, über das Thema:
**„Die Aufgaben des Kriegervereins-
wissens im heutigen Staat“**
Ort: Karlsruhe, „Ehrenhalle“
Zeit: Samstag, den 12. März, 8½ Uhr abends
Der Eintritt ist frei!
Wir bitten die Mitglieder unserer Karlsruher
Krieger-Vereine und Angehörige, sich reich zu
erkundigen. Ausnahmefälle sind mitzubringen.
Das Präsidium.

Abonnenten berücksichtigt bei Ein-
käufen die Inserenten
des „Karlsruh. Tagblatts“.

Bohnenstangen
zirka 10.000 Stück, gut er-
halten, möglichst in einem
Posten **abzugeben.**
Anfragen unter Nr. 2427
ins Tagblattbüro erbeten.

Feuerbestattungsverein
Karlsruhe C. 2.
Donnerstag, den 10. März d. Js., abends 7½ Uhr
im kleinen Rathaussaal
Jahres-Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Etwaige Wünsche und Anträge.
Unsere Mitglieder sind hierzu freundlich ein-
geladen.
Karlsruhe, den 28. Februar 1927.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen
innigstgeliebten Gatten, meinen herzenguten Vater,
unsere lieben Sohn, Bruder und Schwager
Friedrich Erbacher
Reichsbahninspektor
nach langem schwerem Leiden unerwartet rasch im
Alter von 44 Jahren zu sich zu rufen.
Karlsruhe, den 9. März 1927.
In tiefer Trauer:
Julie Erbacher, geb. Wacker,
Emil Erbacher.
Die Mutter: Dora Erbacher Wwe., geb. Vogel.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. März,
nachm. 3¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerhaus Ruppurrerstraße 8.

Die goldene Pagode.

Von Sofie von Uebe.

Manqoon, die Hauptstadt Birmas, birgt das höchste buddhistische Heiligtum Hinterindiens, die Shwe Dagon Pagode, Ziel eläuberiger Sehnsucht der Völker und goldener Mittelpunkt der Stadt.

Ihre blühende Herrlichkeit, von der ich gehört hatte, beschäftigte schon lange meine Gedanken, ehe ich endlich den Manqoon über hinauf schiffend, mich der Stadt näherte und, Einsamkeit und Rauhen der Meere noch im Herzen, die Spitze der goldenen Pagode zum ersten Male, lodend und rätselfoll, in abendlichen Glutstrahlen sah.

Eine verwirrende Fülle reich geschmückter und verzierter Tempel und Tempelchen, eine große Verarmung von bizarren Tieren aus Holz und Stein, Elefanten, Tiger, Drachen, auf Postamenten thronend und zu ebener Erde geduckt, umfing mich, weißlichmürrig und goldglühend, als ich das Tor durchschritt hatte.

Nichtslos hinwandelnd zwischen Traum und Wirklichkeit, nachlässig umrauscht von den heiligen Bäumen, fand ich mich schließlich vor der goldenen Pagode selbst. Auf einem achteckigen Unterbau von über 400 Meter Umfang erhob sie sich fadenförmig, leuchtend von Gold, hundert Meter hoch zum Himmel auf: der edelsteinbedeckte, in ihrer Spitze verlor sich im flutenden Glanz der Nacht, Schlanke Palmen neigten sich um sie, vor ihren Stufen lag ein Priester, von den gelben Flammen seines Gewandes umflossen. Die Anbetung der Völker, die Würde der Nachttafeln hüllte sie wie in stützendes Licht.

Ein dumpfes Stampfen weckte mich aus meiner Verwirrtheit, und umhüllend erwartete ich — unauflösbare und fröhliche Erscheinung im vollen Mondlicht — den weichen, höchst geweihten Tempelbesuchenden, der, von Dienern und Priestern geleitet, dröhnenden Schrittes herankam, an dem goldenen Heiligtum vorbeiwandelte, langsam, sankt den Knien schwingend, zwischen seinen rubinberingten Stoßhähnen, und sich im Labrinth der ferneren Tempel und Götter vorlor.

Gefangen starzte ich noch immer hinter ihm her, als er und sein dienender Zug schon längst meinen Blicken entschwinden war. Welche Vision bot diese Nacht! Indien, das uralte, das rätselvoll-weise, sah mich aus der Tiefe der Zeiten an und mein erschüttertes Herz empfing im Zauber einer fremden Stunde den Gruß dieser nur zu ahnenden und nicht zu erfassenden Welt.

Wie Zar Nikolaus verhaftet wurde.

Der Moskauer Verlag „Das Feuer“ veröffentlicht Nikolski's Memoiren über die Verhaftung Nikolaus II. Nikolski war seinerzeit Mitglied der Petersburger Sowjets der Arbeiter- und Soldatenräte vom 9. März 1917. Auf Befehl des Exekutivkomitees der Sowjets begab sich Nikolski nach Jaroslaw-Zelo, wo er den Zaren verhaftete.

Seit frühem Morgen des 9. März 1917 mußte man schon in Smolny vom Entschluß der provisorischen Regierung, die Abreise der kaiserlichen Familie ins Ausland zu erlauben. Bald darauf berief das Kabinett Tschichow eine außerordentliche Sitzung ein.

Tschichow beauftragte die Abstimmung über die Frage, ob man diese Abreise zulassen solle. „Keine Einwendungen? Eine genauere Formulierung? Ist vollständig überflüssig; das werden die Begebenheiten mit sich bringen.“

Und abermals keine Einwendungen. Wir übergeben zum praktischen Teil: Das Präsidium benachrichtigt uns von den seit heute früh getroffenen Maßnahmen. Sämtliche den Sowjets treuen Offiziere (Verband der republikanischen Offiziere) sind mobilisiert. Die Arbeiterkampfbrigaden sind räumlich untergebracht. Alle Bahnhöfe sind von den dorthin entlassenen Militärabteilungen besetzt, unter Leitung der zu diesem Zwecke vom Spolkom (Exekutivkomitee) kommandierten Kommissäre. In Verbindung mit den gefassten Beschlüssen des Plenums und in dessen Sinne (Tschichow blinzelt dichter mit den Augen) bleibt jetzt nur noch das begonnene Werk in Jaroslaw-Zelo, wo sich die kaiserliche Familie befindet, zu vollenden. Zu diesem Zweck ist ein Bataillon Semenovs Ulanen und eine Maschinengewehrkompanie — für die die Offiziere mit ihren Köpfen haften — zum Bahnhof nach Jaroslaw-Zelo bereits entsendet. Das Spolkom hat nur noch einen außerordentlichen Kommissär zu bestimmen, welcher das Kommando über diese Truppen übernehmen und den toeben gefassten Beschluß ausführen wird.

Auf Vorschlag des Präsidiums Nikolski's Sokolow wird Nikolski mit dieser Mission betraut. Er übernimmt eine Kompanie Semenovs Ulanen und fährt zusammen mit dem Obersten Tarassow-Radionow nach Jaroslaw-Zelo. Sofort nach ihrer Ankunft besetzen die Semenovs Ulanen das Telephon- und Telegraphengebäude. Nikolski und Radionow sitzen in ein Auto und fahren zum Rathaus, wo sie die dort anwesenden britischen Militärbehörden treffen.

Nach Vorweisung der Mandate forderte Nikolski Auskunft über den Aufenthalt des Monarchen.

Der Stadtkommandant blickte auf den Garnisonsvorstand der Garnisonsvorstand auf den Stadtkommandanten, und beide wurden verwirrt.

„Sie werden doch wohl begreifen, daß wir Ihre Forderung nicht erfüllen können...“

„Die Zeit drängt... Wir müssen zu einem Resultat kommen: ich habe nur eine Stunde Zeit... Entweder Sie versuchen mich zu verhaften, oder ich erkläre die Herren als meine Verhafteten...“ Der Ausweg war gefunden.

Schicksal eines berühmten Diamanten.

Einer der berühmtesten Diamanten der Welt, der den Namen „Die goldene Morgenröte“ führt, und den man jenseits als Lieberdiamanten bezeichnen kann, wurde vor einigen Wochen im Londoner Auktionshaus Christie öffentlich versteigert. Er ist ein Stein, der nach Ansicht vieler Sachverständiger nicht seinesgleichen in der Welt hat, ein Brillant von kreisrunder Form und satter Bernsteinfarbe, der in allen Lichtern der aufstehenden Sommer Sonne spielt und nicht weniger als 61 1/2 Karat wiegt. Der Stein, der für den nicht sehr hohen Preis von 25 000 Dollar von dem indischen Prinzen

Waga Khan erworben wurde, hat seine bemerkenswerte Geschichte. Er wurde von dem englischen Kapitän C. R. Lucas in einer Mine nahe bei Kimberley gefunden. Die man für völlig erschöpft gehalten hatte. Nachdem er in Amsterdam geschliffen und poliert worden war, entstand die große Schwierigkeit, ihn zu Geld zu machen. Denn ein Diamant von der Art der „goldenen Morgenröte“ bildet in gewissem Sinne eine Last. Er ist zu groß und zu kostbar, um den üblichen Weg durch die Kanäle des Diamantenhandels machen zu können; auch läßt sich sein Handelswert kaum genau bestimmen. Es handelt sich hier um einen reinen Liebhaberwert, der davon abhängt, ob sich ein Käufer findet.

Es war im Jahre 1916, als der Diamant aus dem Alluvialschlamm des Schürfeldes an die Oberfläche geschwemmt wurde, das der Kapitän Lucas in der Nähe der kleinen südafrikanischen Stadt Sibirne, im Flußtal des Baillusses, sein Eigen nannte. Im unbearbeiteten Zustande wog der Diamant 183 Karat. Die Nachricht von dem bemerkenswerten Funde verbreitete sich bald im Umlande. Sachverständige prüften den Stein, und Kapitän Lucas bekam Angebote die den Betrag von 40 000 Pfund überstiegen. Er lehnte sie jedoch ab, weil er hoffte, den Diamanten in Europa besser verkaufen zu können. Nachdem er in Amsterdam geschliffen war, wurde er in einer Londoner Bank deponiert. Der Besitzer nahm dann am Weltkriege teil, und da er in der Nachkriegszeit in Geldschwierigkeiten geriet, sah er sich genötigt, den Stein zu veräußern.

„Ich habe den Stein gesehen“, erklärte der Sachverständige eines der größten Diamantengeschäfte Londons, „und ich kann nur sagen, daß er seinesgleichen nicht hat. Da er aber etwas ganz anderes ist als die auf dem Markt befindlichen Steine, ist die Verkaufsmöglichkeit außerordentlich gering.“ Kapitän Lucas hat nur dann Aussicht auf einen Gewinn, wenn der Stein auf der Auktion einen Preis erzielt, der den Betrag von 7000 Pfund Sterling übersteigt; diese Summe ist erforderlich, um die rückständigen Zinsen zu bezahlen. Andere berühmte Diamanten haben in letzter Zeit bei öffentlichen Verkäufen enorme Preise erzielt. Den Rekord hält mit 400 000 Pfund Sterling der Viktoriadiamant im Gewicht von 180 Karat, den der Prinz von Saiderabad erworben hat.

Kleines Feuilleton.

Filmkünstler und Boxer. In Paris ist ein bekannter Filmkünstler namens Andre Pollak von einer Filmgesellschaft auf Schadenersatz verklagt worden, weil er sich weigerte, die von ihm übernommene Rolle in einem Filmstück zu Ende zu spielen. Das Stück führt den Titel „Der Roman eines Boxers“. Der Schauspieler mußte in der Ausführung seiner Rolle an einem Boxkampf teilnehmen und um die Szene so realistisch wie möglich darzustellen, war als sein Gegner ein bekannter Ringboxer engagiert worden. Die Proben fielen dem Schauspieler aber doch zu realistisch aus. Er wurde von dem Boxer so arg mißgenommen, daß er sich weigerte, weiter zu spielen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Schauspieler nicht im Rechte war, sein Spiel einzustellen, und verurteilte ihn zu einem Schadenersatz von 72 100 Francs.

Gallischer Humor.

Die alte Schachtel vor Gericht: „Ich bin unschuldig, Herr Richter!“ — Richter: „In dem Signalement des Täters heißt es: „Eine junge, elegante, hübsche, bilinguierte Person...“ — Die alte Schachtel: „Das bin ich, Herr Richter, ich will ein Geständnis ablegen!“

Seidenstoffe

aparte Neuheiten für Frühjahr in großer Auswahl billigst.

Carl Büchle Gebrüder Kohlmann Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz.

Cordelia.

Von A. M. Frey. (Schluß.)

„Andreas, steh auf!“, sagte der Vater. „Wie kann man so lange schlafen. Deine Frau ist schon an Land gegangen.“

„Meine Frau liegt unten in der Kajüte“, entgegnete Andreas. „Sie hat erkrankt heute nacht. Sie wird müde davon sein. Auch sie wird noch schlafen wollen.“

„Kannst du sie von Bord“, wiederholte der Vater.

„Dort stehen ihre Schuhe“, sagte nur Andreas. „Ich sah ihr zu beim Baden. Sie weckte mich. Ich blieb hier oben, unten war es mir zu heiß. An den Mast lehnt sich ein wieder einzuschlafen.“

„Das Weib ist fort“, entgegnete der Freund. „Und Deine Frau ist auch fort. Sie ist nicht in der Kajüte, überzeuge Dich selbst. Ich weiß nicht, an welcher Stelle sie an Land gegangen ist. In das Dorf ist sie nicht gekommen.“

Andreas stand auf. Er sah sich um. Er sah Segeltuchstücke auf sorgsam geordnetem Tauwerk. „So ist sie fort“, sagte er. „Und der Vater bearbeitet nicht, was jenen plötzlich auf die Kniee warf und flehen machte: „Nimm mir sie suchen.“

„Sie wird wohl nicht schwer zu finden sein“, tröstete der Freund Andreas wie einen Kranken. Sie ruderten beide aus Ufer in dem Kahn, in welchem der Vater gekommen war. Sie forschten im Dorn, auf den Dampfern, an der Pahlstation. Sie telefonierten in die Stadt. Alles verabschiedet.

„Sie ist ertrunken heute nacht im See beim Baden“, sagte Andreas. „Ich muß das Unheil verhindern haben. Man wird den Seegrund im Umkreis der Cordelia absuchen müssen.“

Sie gingen um Fischer anzuwerben für diesen Fischzug. Unterwegs mitten auf einer Heide überquerten sie eine Wiese. Die Wiese war flach und legte seine Hand auf des Freundes Schulter. Das Summen um ihn her gab ihm Kraft und Ruhe für seine gefährlichen Worte. Er sagte besuchend: „Deine Frau ist wohl nicht ertrunken. Wo sind ihre Kleider, die sie vor dem Bade doch abgelegt hat? Deine Frau ist auf und davon. Sie zieht einem Glid nach, das älteren abend auf dem entweichenden Dampfer an der Relina lehnte und zu uns herüber sah.“

„Den meinst Du?“, fragte Andreas. „Den jungen Fischhauer, mit dem sie letzten Winter oft in Gesellschaft zusammentrat. Sie sah ihn gern. Er war seit kurzem hier anwesend, er hat alles wieder verkauft, er zieht nach Norden. Sie vielleicht wie eine Nachwanderin hinter dem Glid her.“

„Nein“, sagte Andreas, „ich glaube das nicht.“ — „Ich habe alles geträumt, was heute nacht gesah“, dachte er. — „Ich träume noch...“ — Nach auf, Andreas, wach doch auf.

Die Fischer fanden nichts. Die Telegramme brachten sie nicht herbei. Die Frauen in den Zeitungen blieben ohne Antwort. Das fehlende Weib war dem jenseitigen Ufer zerschoben an still abfallender Klippe leer gefunden. Sein Tau mochte sich in der Nacht selbständig vom Segelbocksploß gelöst haben.

Andreas kaufte von dem Vater die Cordelia. Er wohnte ständig am See. Er lernte segeln. Er freuzte viel und bei jedem Wetter über die bewegte Fläche. Und sah am Steuer, allein und ganz in Gedanken. Er mußte über die Segeltuchstücke nachsinnen, die seine Frau beim Schlafengehen nicht hatte anschieben wollen. Die nun allein von ihr zurückgelassen waren. Sonst keine Spur. Sollte nicht er selbst die Schuhe neben den Großbaum auf sorgsam geordnetes Tauwerk gestellt? Er selbst? Dorthin, wo sie wirklich am nächsten Morgen fanden? —

Also war auch alles andere ebenso wirklich geschehen.

Er dachte Stunden darüber nach. Tage. Er fand eine Vision, die friedlich alle Qual ausdeckte. „Sie ist nicht ertrunken“, sagte er vor sich hin. „Sie ist Schiff geworden. Was erzählte sie, als sie heraufkam nach ihrem langen Tauschen? — Ich schmeide unter dem Blei, ich trug das ganze Schiff, ich selbst war das Schiff.“ — Sie ist in diese Planken getreten, sie hat sich verkleidet in die Wellenreiterin. Sie ist da, sie ist unter mir, neben mir, sie ist nicht fern, sie ist da, ich halte sie. — Ah, du Schiff Cordelia, geliebtes“, sagte er in die leere Luft, und er freischaltete Holz und Tane. „Du bist nah, nun Du so fern bist.“

Andere Tage kamen, andere Gesichte. Er sagte sich: Doch ist sie ertrunken. Und durch meine Schuld. Ich trat ihr auf die eifrigen Fingerg, sie mußte loslassen, sie ging unter mit offenem Munde. Ich bin schuld. Man muß noch einmal suchen, den ganzen See muß ich absuchen lassen. Das Schiff besonders, das Schiff. In ihm ist zu wenig abgedichtet worden. Sie liegt darin mit offenen Augen und fragegendem Munde — fragend: weil sie nicht begreift, warum ich das getan habe, warum ich ihr auf die Hände getreten bin.

Er kam heraus aus seiner Verunsicherung. Er schüttelte Verwirren ab. Aber das alles ist ja nicht wahr. Sie ist einfach auf und davon. Auf und davon. Immer noch träume ich. Erwache doch endlich, Andreas.

Die Fahrt er beim Mondlicht hinaus. Er sah etwas treiben auf sibiriger Fläche und feuerte darauf zu. Es war ein Baumtrunk, ein Strohbiß.

Er lag unbeweglich unterm Sternhimmel, bei Windstille, und sah etwas schwimmen auf ebener Fläche. Er löste das Weib, fuhr hin. Es war ein Pfad, eine weiße Boje. Alles war tot in diesen windlosen Nächten. Verweijung war in der Luft. Ein schlimmer

Geruch quoll aus dem Schiffsboden. — Ich habe sie erwürgt, damals des Nachts in der Kajüte, mußte er denken. Meine Hände aerauete ihren Hals. Ich habe sie geküßt in ihrer Nacht. Man muß nachsehen im Kielraum unter den Bohlen. Dort liegt ihr Leichnam verrotten. Er hob die Bretter. Er leuchtete mit Streichhölzern hinunter, sah ein Menschenesicht seinem grabenden Bilde zuwandend — sein eigenes im bligen Spiegel des Kielraumwalfers. Sein Gesicht erbebend, unaussprechlich verzerrt im zitternden Spiegel. Das Holz erlösch, Finsternis trat ein auf. — Er kroch in jeden Winkel, tastete den Borräum aus, griff etwas Feuchtes, Weiches, Fleischähnliches — griff ein Bündel Stoff, das dort lagerte, den Sturmklüver, das Deckzeug. Kom wieder an Deck, zerrissen und dennoch erleuchtet.

Er saute durch Sturmnähte. Schaumige Wellen griffen nach dem Ufer — überfluteten ihn. Des Bootes Klanken klangen durch den Prodem. Sie stöhnten auf im siedenden Wasser. In seiner Hand das Steuerrohr zitterte unaussprechlich, herauht von verhaltenem Leben. So verhalten hatte auch sie erbebt, im Aufbruch der Sinne, wenn sie sich hinauf. Sie war es auch jetzt, die da zitterte. „Du Schiff, Cordelia — Die sich lieben, sind sich am fernsten“, sagte er heiß und rauh und faste fester zu in diesen Liebesnächten.

Er gierte nach dem Tode. Suchte ihn in tosender Seemitte, beim titanischen Licht des sturmzerfetzten Mondes. Spähte nach ihm an brüllenden Felswänden, war ihm schon ganz nah, sah ihn riesengroß, alles ausfüllend, war halb schon drüben, erstarrend schon unter jenem allmächtigen Gesicht — — und feuerte darunter hindurch, mußte, aufstrebend über seines Willens Ohnmacht, daran vorbei.

Er hatte Sehnsucht nach solchem Ende, er hatte auch Angst vor ihm. Er liebte den Tod und er haßte ihn zugleich. Er blieb am Leben.

Deutscher Reichstag

Das Arbeitsministerium und soziale Aufgaben.

V.D.Z. Berlin, 9. März.
Vizepräsident Graf Thüringen eröffnet die Sitzung mit herzlichen Worten des Glückwunsches an Präsident Lobe, in dessen Gesundheitszustand eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten sei. Er bittet um die Ermächtigung, dem Generalen die Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen. (Beifall.)
Die zweite Lesung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

wird fortgesetzt.
Abg. Kambach (D.-Nat.) hält das Arbeitsministerium mit seinen sozialen Aufgaben für so wichtig, daß es nicht abgebaut werden könne. Die Bildung einer Mehrheitsregierung werde hoffentlich dahin wirken, daß die in Vorbereitung befindlichen sozialen Gesetze aus einem Guß seien. Alle sozialpolitische Arbeit werde überschattet von der Erwerbslosigkeit. Man könne dem Problem nur zu Leibe gehen, wenn man sich vergegenwärtige, daß etwa ein Drittel unseres Volkes nur davon lebe, daß es die nötigen Nahrungsmittel vom Ausland leibe, obwohl unser eigener Acker doch noch viel mehr Nahrung hergeben könnte. Die wissenschaftlichen und technischen Vorbildungen für die Hebung der deutschen Landwirtschaft seien bereits vorhanden, nur die Rentabilität für neue landwirtschaftliche Anlagen sei noch nicht geschaffen. Die endgültige Hebung der Arbeitslosigkeit sei jedoch nur auf diesem Wege möglich. Die Arbeitslosenversicherung sei unter den heutigen Verhältnissen ein hoffnungsloses Unternehmen.
Uebrigens solle man Selbsthilfe, wo sie schon bestehe, durch die obligatorische Arbeitslosenversicherung nicht endgültig überlassen. Aber das habe man übertriebener Sozialpolitik nicht zu tun. Mit dem schmerzlichen Abschluß der Verhandlungen über die Wirtschaftsgesetze werde man das Wirtschaftswunder vergewaltigen. (Sehr richtig rechts.) Aber in den Großbanken könne man ohne Einbuße für die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen mehr Angestellte beschäftigen. Unsere internationale Sozialpolitik sei bisher unbefriedigend. Das Arbeitsministerium werde in langer zäher Arbeit viel nachholen müssen.
Abg. Erkelenz (Demokr.) führte eine Reihe von Einzelheiten über die

Steigerung der Produktivität als Folge der Betriebsrationalisierung

an und betonte, daß die Rationalisierung in den anderthalb Jahren seit der Stimmstiftung gut vorwärts gekommen sei. Es dürfe aber nicht vergessen werden, daß zahlreiche größere Betriebe hinsichtlich der technischen Modernisierung noch in den Kinderschuhen ständen. Das Reichsarbeitsministerium wendet dieser Aufgabe nicht die genügende Aufmerksamkeit zu. Da die Rationalisierung vorübergehend die Arbeitslosigkeit vermehre, müsse der Arbeiter die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahme klar gemacht werden. Der gute Wille der Arbeiter sei bei der Modernisierung der Betriebe von großer Bedeutung und könne auf die Dauer nur hergestellt werden, wenn die Vorteile der Rationalisierung auch den Arbeitnehmern zufließen. Man müsse bedenken, daß der nötige Absatz nur gesichert werden könne, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung mindestens ebenso steige, wie die Produktionsvermehrung.

Abg. Veier (Wirtsch. Ver.) tritt gleichfalls für die Kultivierung des noch unbekanntes Bodens und namentlich für die

Befehlung Styrerens

ein, wo sich die Polen festzusetzen versuchten. Man solle nicht der Reichsbahn durch Kanalbauten Konkurrenz machen, sondern lieber die Arbeitslosen bei Straßenbauten beschäftigen. Ueberstunden müsse man vermeiden, wenn nötig durch gesetzliche Maßnahmen. Staat und Gemeinden sollten Handwerler und Gewerbe durch Aufträge unterstützen. Die Mietzinssteuer dürfe überhaupt nicht für Verwaltungsausgaben verwendet werden, sie müsse zum Teil auch den Hausbesitzern für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Ausdehnung der Sozialversicherung auf die Kleinrentner sei zu erwägen. (Beifall.)

Abg. Schwarzer (Bayr. Vp.) versichert, daß mit der neuen Regierungsbildung die Sozialpolitik nicht zum Stillstand kommen werde. Die Arbeitslosigkeit könne man nur durch Hebung der Kaufkraft bekämpfen. Uebermäßige Ueberstunden müsse vermieden werden. Die 48-Stundenwoche sei erst dann diskutabel, wenn sie auch in den anderen Industrieländern durchgeführt werde. In der Frage der Invalidenrenten müsse man sich auf eine mäßige Rentenerhöhung und einen gerechten Anstieg beschränken. Die Kriegs- und Meuturerrenten verlangen, das Reich solle die Fürsorge für sie übernehmen, weil die Gemeinden zu kleinlich seien. Das sei unmöglich, weil es das Reich von neuem mit etwa einer Milliarde belasten würde. Der Redner fordert eine

Löschung der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Mietpreise müßten allmählich der Lage des Wohnungsmarktes angepaßt werden. Da die große Masse heute schlechter lebe als vor dem Kriege, sei es ein Gebot der Gerechtigkeit, die Wohnhabenden stärker zum Ausgleich der Not heranzuziehen. (Beifall bei der Bayerischen Volkspartei.)

Das Kapitel „Arbeitsministerium“

selbst wird angenommen. Die Beratung und Beschlußfassung über den Rest dieses Hausalters wird auf Donnerstag 2 Uhr verlegt.

Damit schließt die allgemeine Ansprache. Ein demokratischer und ein kommunistischer Antrag zur Aenderung der Mitgliedsgebung gehen an den Wohnungsausschuß.

Evangelische Landessynode.

Karlsruhe, 9. März.

Präsident D. Dr. Keller eröffnet die dritte öffentliche Sitzung kurz vor 4 Uhr. Nach dem von Abg. Stefan Veder (Vib.) gesprochenen Eingangsgebet, teilt der Präsident mit, daß der Abg. Professor Dietrich (Volkst. Kirchenbund) infolge des Todes seines Vaters an der Teilnahme an der heutigen Sitzung verhindert ist; der Präsident verleiht dem Abg. Dietrich der aufrichtigen Teilnahme der Synode.
Punkt 1 der Tagesordnung betrifft den Bericht des Abg. Steueramtmannt Dittes (Vib.) über

Die allgemeinen kirchlichen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1927, 1928 und 1929 u. ihre Deckungsmittel“ nebst dem Landeskirchensteuervorschlag.

Der Finanzausschuß schlägt unparlamentarische Annahme des Voranschlags vor. In diesem stehen Einnahmen in Höhe von 5.959.530 M. Ausgaben von insgesamt 6.482.630 M. gegenüber, so daß ein ungedeckter Betrag von 523.100 M. verbleibt. Die Einnahmen aus der Landeskirchensteuer belaufen sich auf 3.830.000 M., der Reinertrag der Centralpfarrkasse auf 888.000 M., der Staatsbeitrag beträgt 900.000 M., sonstige Einnahmen aus verchiedenen Beträgen und Fonds zusammen 342.530 M. An wichtigen Ausgaben sind zu nennen der Aufwand für die Gemeindefürsorge im allgemeinen in Höhe von 4.822.500 M. für den Dienst in der sozialen Fürsorge im Wohlfahrtsdienst u. a. in Höhe von 67.780 M. für den Religionsunterricht durch theologisch vorgebildete und in den Kirchenämtern übernommene Lehrer 289.710 M.
Der Voranschlag wird ohne Ansprache einstimmig genehmigt, desgleichen das entsprechende Finanzgesetz angenommen.
Der Regierungsvizepräsident, Oberregierungsrat Kral beglückwünscht die Synode zu der in den Kommissionen und im Plenum getätigten Arbeit.
Abg. Stefan Veder (Vib.) berichtet sodann als Vertreter des Ausschusses für Kultus und Unterricht zunächst über den

Katechismuskonferenz.

Der Antrag des Ausschusses geht dahin, einen Ausschuß von 8 Mitgliedern zu ernennen, der den Auftrag hat, den vorliegenden Katechismuskonferenz weiter zu bearbeiten und der wieder zusammenzutretenden Synode wieder vorzulegen. Der Antrag wird einstimmig bei 8 Stimmenthaltungen angenommen.

Simultanschule.

Der Ausschuß für Kultus und Unterricht schlägt vor, die bisher in Baden bestehende Simultanschule in ihrer derzeitigen Gestalt mit obligatorischem Religionsunterricht beizubehalten.
Abg. Hauptlehrer Kühner (Volkst. Kirchenbund) begründet den vom Ausschuß hinsichtlich der Simultanschule gemachten Vorschlag. Durch Einführung der konfessionellen Schule hätte unter namentlich in den Städten höchstentwickeltes Schulwesen abgebaut werden müssen.
Abg. Farrer Herrmann (Vib.) stellt fest, daß im Ausschuß lediglich badische Verhältnisse berührt wurden, ferner daß man absichtlich nicht in theoretische Erörterungen über den Wert der konfessionellen bezw. der Simultanschule eingetreten sei.
Der Antrag wird mit allen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Abg. Stefan Veder (Vib.) stellt im Auftrag des Ausschusses für Kultus und Unterricht den Antrag, es mögen aus dem derzeitigen Gehaltsbuch die Werte und Löhner weggelassen werden, deren Inhalt auf die Fürsorge und den Krieg hindeutet, da der Inhalt bei der derzeitigen Staatsform gegenstandslos geworden ist. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hinsichtlich des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung wird von Seiten des Ausschusses durch den Abg. Stefan Veder (Vib.) der Antrag gestellt, das Gesetz möge einer Revision unterzogen werden, da man einem 14jährigen nicht die Ueberzeugungskraft zubilligen könne, über seinen eventuellen Austritt aus dem Religionsunterricht allein entscheiden zu können. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Was die Teilnahme an Religionsunterricht von Kindern, deren Eltern aus der Kirche ausgetreten sind, betrifft, teilt der Berichterstatter Abg. Stefan Veder mit, daß Revisionen bisher nicht vorgekommen sind; insbesondere spricht er den weltlichen Religionslehrern für ihre Tätigkeit den Dank und die Anerkennung der Synode aus.

Professor D. Frey (Vib.) berichtet sodann über den Antrag des Verfassungsausschusses über Aenderung der §§ 88 und 109 der A. V. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ein Antrag des Volkst. Kirchenbundes geht dahin, Kirchen und kirchliche Räume an Militärverbände, Kameradschaftliche Vereinigungen pp. zur Abhaltung von Gottesdiensten nicht zu überlassen. Abg. Professor D. Frey berichtet hier-

über und schlägt im Namen des Verfassungsausschusses vor, den Antrag des Volkst. Kirchenbundes abzulehnen.
Abg. Farrer C. C. (Volkst. Kirchenbund) begründet nochmals den Antrag seiner Fraktion. Wenn die in Frage kommenden Verbände an einem Gottesdienst teilnehmen wollen, so stehen ihnen hierzu die allgemeinen Gottesdienste zur Verfügung. Der Antrag zielt darauf hin, Mißbräuchen vorzubeugen.
Abg. Geheimrat Professor Dr. Aschoff (Vib.) vertritt die Auffassung, daß als Folge des Antrages des Volkst. Kirchenbundes auch anderen Verbänden und Vereinen keine Gotteshäuser zu Festgottesdiensten zur Verfügung gestellt werden dürften. Es ginge nicht an, Kameradschaftliche Vereinigungen ehemaliger Regimenter ohne weiteres als politische Verbände zu bezeichnen; ebenso wenig berechtigt sei es, die Studentenschaft schlechthin als reaktionär zu bezeichnen.
Abg. Geh. Kirchenrat D. Klein (Landeskirchl. Vereinigung) wünscht, daß parteipolitischen Vereinigungen die Kirchen nicht zur Verfügung gestellt werden. Auch er hält es für das zweckmäßigste, wenn vaterländische Verbände, soweit sie nicht politischer Natur sind, am allgemeinen Gottesdienst teilnehmen.
Abg. Farrer Roth (Vib.) weist darauf hin, daß es alten Kameraden, die jahrelang während des Krieges Freund und Leid geteilt haben, ein tiefes inneres Bedürfnis ist, einen gemeinsamen Gottesdienst zu erleben.
Der Antrag des Volkst. Kirchenbundes wird gegen die Stimmen des Volkst. Kirchenbundes bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Ueber die Vereinigung der beiden Kirchen-gemeinden in Beinhelm a. d. Bergstraße berichtet Abg. Professor D. Frey (Vib.); der Antrag, die Vorlage der Kirchenbehörde zur Kenntnisnahme zu überweisen, wird einstimmig genehmigt.

Abg. Geh. Kirchenrat D. Klein stellt im Auftrag des Verfassungsausschusses den Antrag auf Schaffung eines klaren kirchlich-staatlichen Vertrages bei Besetzung staatlicher Beamtenstellen, die ein kirchliches Amt einschließen. Der Antrag findet einstimmige Annahme.

Abg. Prof. D. Frey (Vib.) berichtet über den Antrag auf Bildung eines Sonderausschusses für Durchsicht der Kirchenverfassung. Er schlägt vor, eine 4gliedrige Kommission einzusetzen, die die entsprechenden Vorschläge an den Verfassungsausschuß überweist zur Unterbreitung an die Synode. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ueber Aenderung der Wahlordnungen und der Kirchenverfassung liegen verschiedene Anträge vor, über die Abg. Professor D. Frey berichtet. Der Vorschlag, die Anträge einem Sonderausschuß zu übertragen, wird einstimmig angenommen.

Hinsichtlich der Beschwerde des Pfarrers Vic. Lehmann, Neuenweg, wird beschloffen, die Beratung über dieselbe, als der Form nach ungeeignet, abzulehnen.

Der Hauptbericht.

Die Besprechung des Hauptberichts nebst der im Hauptberichtsamt gefassten Anträge und Entschlüsse wird durch eine allgemeine Ansprache eingeleitet.

Abg. Farrer Kappes als Vertreter des Volkst. Kirchenbundes evangelischer Sozialisten verbreitet sich in längerer Ausführungen über die Mittel und Wege, das Volk in seiner Gesamtheit der Kirche zuzuführen. Das Evangelium muß den Massen anvertraut, es darf ihnen nicht bloß gepredigt werden, damit sie ihr Los leichter tragen. Die Kirche habe aber viele Gelegenheiten verkannt, dieses Ziel zu erreichen. Wenn darüber Klage geführt werde, daß der Sonntag immer mehr entweicht werde, so müsse man sich vor Augen halten, daß die Not, die sich während der 6 Tage der Woche in den Menschen angeammelt habe, am Sonntag zur Entspannung kommen müsse. Die Kraft, die die Masse des Volkes für ihre Arbeit während der Woche notwendig hat, muß vom Sonntagsgottesdienst ausgehen. Das aber ist nur möglich, wenn sich die Kirche aus sich heraus erneuert; sie kann und darf nicht an den die Menschheit allgemein bewegenden Fragen der Gegenwart achtlos vorübergehen. Sie muß hierzu Stellung nehmen und eine befriedigende Lösung anstreben. Nur dann hat sie eine Berechtigung.

Abg. Professor D. Frey (Vib.) berichtet, die Worte des Vorredners wohl auf die ganze Synode gemacht haben. Ausdruck.
Nunmehr erlatte Abg. Farrer Vath (Vib.) den Hauptbericht.

Bei der Ansprache über die einzelnen Punkte tritt Abg. Kirchenrat Cammerer (Vib.) für die Kirchenbehörde, Abg. Landeskirchenrat Veder (Vib.) für Schaffung einer neuen Agenda ein. Dem Antrag auf Einsetzung einer Agendakommission wird zugestimmt.

Abg. Steueramtmannt Dittes (Vib.) dankt für die anerkennenden Worte, die der Hauptbericht für das Wirken des kürzlich verstorbenen Pfarrers Böhmert gefunden hat.

Alle übrigen Punkte werden meist ohne weitere Ansprache angenommen. Vor Eintritt in einen neuen Abschnitt des Hauptberichts werden die Verhandlungen abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag vormittag 9 Uhr statt.

Nachdem von Abg. Farrer C. C. (Volkst. Kirchenbund) gesprochenen Schlußwort schließt der Präsident die Sitzung kurz vor 8 Uhr abends.

Die badische Wohnungsbauanstalt.

Die Abstimmung im Haushaltsausschuß des Landtags.

Der Haushaltsausschuß des Landtags beendete gestern die Beratung über die Wohnungsbauanstalt. In der Abstimmung wurde u. a. von einem Vertreter der Deutschen Volkspartei ein früheres Entgegenkommen bei Beilegung der Wohnungsnot für die Kriegsbekämpften und in anderen Familien seitens der Gemeinden gewünscht.
Zu dem Gesetzentwurf der Regierung, wonach sie ermächtigt werden soll, eine Staatsanleihe von 65 Millionen aufzunehmen, und außerdem den Wohnungsverbänden und den verbandsfreien Gemeinden für die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe im Höchstbetrage von 35 Millionen Mark eine Zinsverbilligung von höchstens 4 Proz. auf fünfjährig 10 Jahre zu bewilligen, brachte die Deutsche Volkspartei einen Änderungsantrag ein, wonach eine Staatsanleihe von 10 Millionen Mark und eine Anleihe an die Wohnungsverbände und verbandsfreien Gemeinden von 3 Millionen Mark verlangt wird. Die Regierungspartei brachte hierzu einen Ergänzungsantrag ein, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, Anleihen bis zu der Höhe aufzunehmen, die der deutschvolksparteiliche Antrag verlangt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der Sozialist. und Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen Vereinigung abgelehnt und der Antrag der Regierungspartei einstimmig angenommen.
Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein kommunistischer Antrag in abgeänderter Form dahingehend angenommen, daß öffentliche Bauarbeiten in seiner Form für die Errichtung von Baracken oder Zulassung von Eigenheimbesitzern zu Wohnzwecken gewährt werden dürfen. Dann wurde noch ein Zentrumsantrag angenommen, wonach die Regierung ersucht wird zu prüfen, ob nicht das Gesamtantragskommen an Gebäuden für verbandsfreie Städte belastet werden kann.
Der Ausschuß stimmte sodann der Gesetzentwurf vorlage über die Baalerverbesserung an, ebenso einer Vorlage betreffend die Aufwandsentschädigung für die Abgeordneten, die die Sitzung übernahm und schließlich die Anleiheausgabe an dermündigen feilte. — Der Ausschuß beschäftigte sich schließlich mit einer Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung betreffend weitergehende Aufwertung der Kriegsanleihen. Sowohl die Regierung wie auch die Sprecher der Koalitionsparteien machten ihre Bedenken gegen eine solche Maßnahme geltend. Auf Wunsch der Antragsteller wurden die Verhandlungen hierüber ausgesetzt.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Nach einem Beschluß des Vertrauensmännenausschusses beginnt der Verfassungsausschuß des Landtages am Montag, 14. März, mit der Beratung des Kirchenvermögensgesetzes. Man hofft, die Beratung des Gesetzes im Ausschuß in der nächsten Woche zum Abschluß bringen zu können. Erst in der übernächsten Woche sollen dann wieder Vollsitzungen des Landtages stattfinden.

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen

und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifeltsten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Was ist sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben veilischer Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet

alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weiterer Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozess beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifeltsten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohl-durchdachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese furchtbare Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humi-

don-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ohne Sie es verzeihen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Bloch 197.

Verlangt erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz“, Berlin, und der Verkauf durch die Kronen-Apotheke, Karlsruhe.

Das Rheinland als Tauschobjekt.

Aus: Alfred Fabre Lucé, „Rüchternes Locarno“.

Wir entnehmen diese Ausführungen zu der aktuellen Frage der Rheinlandräumung dem Märzheft der bekannten von Prinz Karl Roban herausgegebenen Zeitschrift „Europäische Revue“ (Neue-Beitrag-Verlag, Leipzig). Der Verfasser, der dem „Crédit National“ nahesteht und durch sein Buch „La Victoire“ bekannt geworden ist, rollt hier in einer eingehenden psychologischen Studie „Rüchternes Locarno“ die ganze Kette: Thoiry-Rheinland-Dawesplan usw. auf.

Die Wahrheit, die merkwürdige Wahrheit ist, daß wir gar nichts Wesentliches zu fordern haben. Diese Feststellung ist in einer Hinsicht ermutigend, denn wenn es Frankreich so schwer fällt, in Deutschland einen Gegenpart an Opfern für die Vorteile zu finden, die es gewähren kann, so ohne Zweifel deshalb, weil die beiden Länder weit mehr gemeinsame als widerstrebende Interessen haben. Über damit kommen wir zu dem Gedanken, daß einer so wenig fruchtbaren Räumung auch eine wertvolle Besetzung entspricht. Und in der Tat muß man annehmen, daß unser Vorrecht eben an dem Zeitpunkt aufhört, wo Deutschlands Wiederaufstieg es ihm verstaten wird, Revanchepläne ins Auge zu fassen. Vor diesem Zeitpunkt hat der Deutsche kein Interesse, die Fortschritte, die wir ihm auf friedlichem Wege freilassen, durch ein Abenteuer zu gefährden, und wenn er es wollte, er könnte es nicht einmal. Wozu übrigens wären die Verträge von Locarno angenommen worden, wenn sie nicht einmal acht Jahre später verbürgten? Dadurch, daß die Mehrheit des französischen Parlaments Locarno bekräftigte, hat sie implizite ihre Meinung über die Rheinlandbesetzung abgegeben.

Nach unserer Ansicht wäre die Räumung ein Vorteil an und für sich.

Sachlich ein gutes Geschäft, denn wir profitieren daraus die Differenz zwischen dem Unterhalt der Truppen in Frankreich und ihrem teureren Unterhalt im Rheinland, die gegenwärtig zu Lasten der feststehenden Gesamtsumme der im Dawesplan eingeleisten Reparationen geht. Außerdem moralisch ein gutes Geschäft, denn

durch die freie Wahl des Räumungsdatums würden wir uns ein Verdienst aus etwas machen, was bald eine Notwendigkeit werden würde.

Die psychologischen Rückwirkungen wären in Deutschland und Frankreich gleich glänzlich. Heute schläft unsere Politik auf dem weichen kuscheligen Polster der Verträge. Im Schutze einer fiktiven Grenze vergräbt man die wirkliche Grenze zu organisieren. Eine provisorische Garantie enthebt uns der Mühe, die stetige

Garantie zu prüfen, die eine dauerhafte Annäherung bieten könnte. Im Unterbewußtsein der Nation entsteht ein verwickelter und gefährlicher Kettenknoten, der die Gegenwart der Zukunft entgegenstellt: „Damit man von den Deutschen nichts zu fürchten hat, muß man ihr Territorium besetzen; da wir ihr Territorium besetzt halten, so sind sie unsere Feinde; weil sie unsere Feinde sind, können wir nicht mit ihnen zusammenarbeiten.“

Wenn wir diesen tödlichen Syllogismus noch lange nachbeten, so wird die nächste Generation mit der Besetzung auch der Annäherung verlustig gehen und uns für ihre Vernichtungen verantwortlich machen.

Sicherlich besteht in Deutschland ein gefühlsmäßiger Wunsch, die Befreiung des Territoriums zu beschleunigen; ja dieser Wunsch kann sogar von uns ausgenutzt werden. Aber wir dürfen nicht damit rechnen, ein zeitlich beschränktes Recht gegen eine Aenderung der dauernden Direktiven der deutschen Politik einzutauschen. Der wahre Vorteil der Räumung wäre ganz einfach die Schaffung einer neuen Atmosphäre, die zur Begünstigung einer großen wirtschaftlichen Annäherungsaufgabe geeignet wäre. Außerdem müßte eine Regelung der Saarfrage diese allgemeine Liquidierung

der deutsch-französischen Schwierigkeiten vervollständigen, die allein eine feste Basis zur Zusammenarbeit schaffen kann. Dies dürfte nicht schwer fallen, denn unser bloßes Interesse befiehlt uns, einem Plebiszit zuzustimmen, dessen Ergebnis uns sicher ungünstig wäre. Von hier aus beschränkt sich das Saarproblem auf eine Zollfrage (Absatz der lothringischen Industrie) und auf eine Finanzfrage (Rückkauf der Minen).

Im Lichte dieser Analyse erscheint die Kombination von Thoiry in erster Linie als eine opportunistische Ideenverbindung zwischen zwei sich entprechenden, aber einander nicht bedingenden Forderungen. Indessen hat sich die psychologische Rechnung, die ihre einzige Rechtfertigung war, als falsch erwiesen. Die Deutschen vertreten in der Tat die Meinung — und ihre logische Position ist recht hart —, daß die vorläufige Räumung des Rheinlands eine direkte Rückwirkung der Locarnoverträge und keineswegs eine Belohnung für neue Konzessionen zu sein habe. Man hat denn auch in Berlin gesagt, die Franzosen böten etwas an, was sie in Wirklichkeit schon hergegeben hätten, — während man in Paris dem deutschen Schuldner vorwar, er spiele mit der Briefstube der Vereinigten Staaten. So hat dieser Annäherungsversuch lediglich zu einem Rückschlag des An-

Die italienische Verwaltung in der Provinz Bozen.



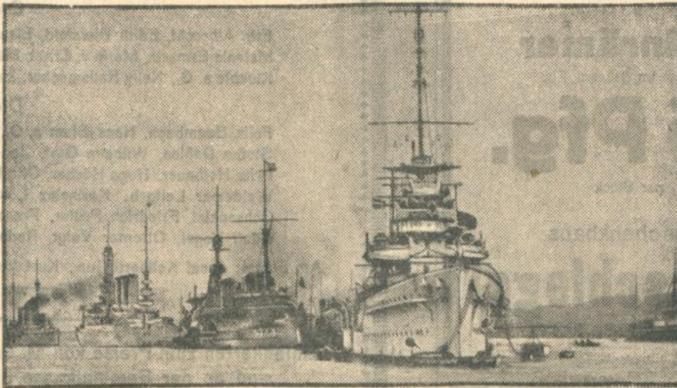
Der Präfect der neuen Provinz Bozen, Dr. Ricci (im Bilde) hat seine neue Verwaltungstätigkeit begonnen und sich geäußert, daß er hoffe, in ein freundschaftliches Verhältnis zu der Bevölkerung zu kommen, deren besondere und berechtigte Wünsche er stets in Rom unmittelbar vertreten wolle. Dr. Ricci wies noch besonders darauf hin, daß die faschistische Regierung in allen anderen Landesteilen Italiens für die Erhaltung alter Volksgebräuche und traditioneller Feste sehr viel tue und wohl auch für die alten Gebräuche in Südtirol volles Verständnis zeigen werde.

näherungsgeankens geführt. Es wäre am Platze, an Stelle dieses künstlichen „Paars“ die logische Verbindung herzustellen, die einerseits die Rheinlandbesetzung mit der deutsch-französischen Versöhnung, andererseits die Ausführung des Dawesplanes mit der Regelung der interalliierten Schulden in Bezug setzt.

Literatur.

Illustr. Kolonialzeitung. (München, Promenadeplatz 16.) Heft 5. Der Leitartikel des Afrikaners Hans Grimm zeigt dem deutschen „Solonhne Raum“, wie die tiefste Ursache für alle Not in dem Mangel an notwendigen Lebensraum liegt. Zwei interessante Aufsätze über die Kolonien am Alto Barana und über Chile sind für Auswanderungswillige bestimmt. Ein neues wichtiges Hilfsmittel für den in wenig bekannte Gegenden vordringenden Kulturpionier wird in dem Illustr. Aufsatz „Vermessung mittels terrestrischer Photogrammetrie“ erklärt usw.

Internationales Geschwader vor Shanghai.



Die ausländischen Niederlassungen in Shanghai erscheinen nunmehr durch die Abperrungen seitens der gelandeten Truppen gesichert. Die britischen, japanischen, französischen und italienischen Truppen haben im Umkreis der internationalen Niederlassung ihre Verteidigungsabschnitte bezogen; amerikanische Seesoldaten sind bis heute noch nicht ausgeschifft worden. Die englische Artillerie ist an der Grenze der Niederlassung in Stellung gebracht, und um die Niederlassung ist eine Verteidigungslinie gezogen. Die englischen Seestreitkräfte sind inzwischen so verstärkt worden, daß sich bereits eine ansehnliche englische Flotte in den chinesischen Gewässern befindet. Unser Bild zeigt ein kombiniertes Geschwader, bestehend aus je einem englischen, französischen, amerikanischen und japanischen Kreuzer vor Shanghai.

Empfehlenswerte Firmen für Haus u. Garten

Piasava-Hofbesen

in 5 Größen von Mk. 1.90 an
Fußmatten, Autoleder und Schwämme
in allen Preislagen

Bürsten-Vogel

Erstes und größtes Spezialgeschäft
3 Friedrichsplatz 3

Klosett-

Anlagen
Schwemm-
Anschlüsse

Wilh. Weiss

Steinstraße 14 — Fernsprecher 4121
Fordern Sie Angebot!

EMIL JOSEF HECK

Maler- und Tapeziermeister
Tel. 4995 KARLSRUHE Zirkel 14
Übernahme sämtl. Maler- und Tapezierarbeiten
Großes modernes Tapetenlager
Wachstuche / Türschoner / Bodenlacke
Bodenwachs und Fußkratzer

LINDOLEUM

Druck-Linoleum 200 cm breit, fehlerfrei, □ Meter 2.90
Inlaid-Linoleum 200 cm breit, ausr. 2mm st., □ Meter 5.10
Läufer und Teppiche
konkurrenzlos billig

FRITZ MERKEL

Kreuzstraße 25 Telefon 2586

Leber

KOHLN-HERDE

die Qualitätsmarke
Mk. 95.-
mit Nickelschiff

Verkaufsstelle:
PH. NAGEL
Haus- und Küchengeräte
Kaiserstr. 55

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen

außerordentlich billig
zu verkaufen.
Zahlungserleichterung.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstraße 32
— Freie Lieferung —

Erste
Karlsruher Leitern-Fabrik
Robert Raible
KARLSRUHE
Bismarckstr. 33 — Teleph. 5842



Leitern
für Industrie, Gewerbe
und Haushaltung!
Reparaturen.

Moderne
Raumkunst
Kurt Wagner
Gegründet 1856
Karlsruhe i. B.
Kriegsstraße 74 — Fernsprecher 1548

TAPETEN
WANDSPANNSTOFFE
TAPETENLEISTEN

M. G. Groke jr.

Baugeschäft
Telephon 5975

Ausführung
von Neu- und Umbauten
Reparaturen jeder Art

Wohnung u. Büro: Marienstr. 86 I Lagerplatz: Nebenstr. 27



3263

rufen Sie an, wenn Sie Wanzen, Käfer,
Motten etc. radikal vertilgt haben wollen.
Friedrich Springer, Karlsruhe
Markgrafstr. 82. Verk. v. Vertilgungsmitteln.
Betten usw. werden in meinem Desinfektions-
haus nur Markgrafstraße 82 gründlich und
billig desinfiziert.



3263

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Hapag.

Ein Jahr der Ausdehnung.

Die Hamburg-Amerika-Linie geht bekanntlich erstmals seit Kriegsausbruch wieder zur Zahlung einer Dividende über. Das Gesamtergebnis des am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahres betrug 32,3 Mill. M., gegen 16,3 Mill. im Vorjahr, wobei das Nettoergebnis der übernommenen Austral-Kosmos-Linien in der Bilanz enthalten ist, während die Stimmes-Linien als selbständige Gesellschaften bestehen bleiben. Wandlungskosten erforderten dagegen 9,27 (7,02) Mill. M., Anleihezinien 2,65 (0,1) Mill., so daß einschließlich des Gewinnvortrages von 139 688 (193 981) M., ein Betriebsertrag von 20,38 (9,19) Mill. verbleibt. Davon sollen 1,74 (8,54) Mill. für Abschreibungen verwendet werden (i. V. außerdem noch 0,96 Mill. Abschreibungen auf Wertpapiere und 5,67 Mill. zur Verfügung stehen. Das voll dividendenberechtigte Stammkapital von 54 Mill. soll 6 Prozent, das zur Hälfte dividendenberechtigte Kapital von 21 Mill. soll 3 Prozent Dividende erhalten, außerdem erfordert die Einlösung des Dividendenscheines der Austral-Kosmos-Linien 1,8 Mill. M. (i. V. verbleibt nur ein Betrag von 0,14 Mill. zum Vortrag auf neue Rechnung).

Das Jahr 1926 war für die Hapag ein Jahr gewaltiger Ausdehnung. Zunächst wurden die drei Schiffe „Reliance“, „Reliance“ und „Cleveland“ mit zusammen 56 190 B.M.T., sowie die Schiffahrtsorganisation der United American Lines erworben. Dadurch wurde eine enge Verbindung mit Hartman geschaffen. Im November wurde die Fusion mit den Austral- und Kosmos-Linien vollzogen, die zugleich den Erwerb der Aktien der Hugo Stinnes-Linien vermittelte. Durch diese Fusion hat die Hapag einen Zuwachs von 37 Schiffen (ca. 210 000 B.R.-Reg.-Tons) erhalten, während die Hugo Stinnes-Linien über 23 Schiffe (140 000 B.R.-Reg.-Tons) verfügen. Dazu kommen rund 72 000 Tons Neubauten, sodaß sich der Flottenbestand Ende des Jahres auf 118 Schiffe, 5 Bäderdampfer, 10 Seeschlepper u. 191 Luftschiffe zusammenzählt mit einer Tonnage von 705 482 B.R.-Reg.-Tons, zu denen noch die Schiffe der Stinnes-Linien treten. Dabei hat die Gesellschaft, abgesehen von dem im Frühjahr zur Ablieferung kommenden Dampfer „Neuport“, Ende 1916 noch zwei Passagiermotorschiffe von je 9000 B.M.T. und sieben Frachtschiffe von je 9000—10 000 B.M.T. in Auftrag gegeben, wodurch der Gesamttonnage der Flotte auf 928 600 B.M.T. eintritt. Die Bilanz gibt ein Bild der gewaltigen Veränderungen, die sich in der Gesellschaft vollzogen haben (alles in Millionen M.):

Aktiva.	1926	1925
Kasse	176,07	91,45
Rente, Bankguthaben	23,35	1,56
Beschl.	0,15	2,76
Beteilig. an Verkefungsunternehmen	17,45	8,00
Beteilig. an anderen Gesellsch. u. Wertpapieren	2,77	0,57
Vorräte	3,88	2,42
Schuldner	16,16	9,14
Passiva.		
Stammkapital	190,00	54,00
Vorzugskapital	1,37	1,10
Reservefonds	13,46	8,00
Dollaranleihe 1925	27,30	—
Zugängliche Verbindlichkeiten	16,80	—
Unabgerechnete Reisen	29,15	25,98
Ungläubiger	20,89	29,03

Das Aktienkapital wurde zur Ermöglichung der oben erwähnten Transaktionen von 54 Mill. auf 130 Mill. erhöht, und zwar wurde für die Transaktion mit den United American Lines das Aktienkapital um 21 Mill. M. erhöht, wovon an Harrison 10 Mill. M. überlassen wurden für die bei Verkauf und bei Stammrecht eine Bindung besteht. Im Zusammenhang mit der Austral-Kosmos-Fusion wurde das Stammkapital um 55 000 200 M. erhöht, von denen den Austral-Kosmos-Aktionären 30 Mill. in Umtausch gewährt wurden. An Livio aus den beiden Kapitalerhöhungen sind dem Reservefonds 5,46 Mill. zugewiesen, wozu nach Bewertung des Restes der Aktien 1927 noch 1,5 Mill. kommen werden. Zur Finanzierung des Bauprogramms diente ferner eine amerikanische Dollaranleihe von 28,3 Mill. M. und die Aufnahme sonstiger langfristiger Verbindlichkeiten. Dagegen hat die Gesellschaft im Berichtsjahr aus eigenen Mitteln rund 15 Mill. M. an Dividenden gezahlt. Die Gläubiger erscheinen insgesamt um 8 Mill. M. verringert.

Der Wert der Flotte ist durch die Angliederungen und Neubauten von 91,45 auf 176,07 Mill. M. gestiegen, der Wert der Beteiligungen (Stinnes-Linien) von 8 auf 17,45 Mill. Die durch Kapitalerhöhungen und Anleiheaufnahme mittel herbeigeflossenen Mittel waren Ende Dezember zum großen Teil noch in Form von Bankguthaben vorhanden. Nimmehr hat aber die Gesellschaft neben den Ende Dezember beschlossenen Neubauten noch zwei Passagierdampfer von je 17 000 Tons, sechs Frachtschiffe von je 5500 bis 6000 Tons (siehe geistige Meldung) in Auftrag gegeben. Nach Fertigstellung dieser Aufträge wird sich die

Gesamttonnage der Hapag auf über 1 Million Brutto-Registertonnen erhöhen.

Die Mittel dazu sollen, wie gemeldet, durch eine Kapitalerhöhung um 30 auf 160 Mill. M. beschafft werden. Wenn man einen Ausgabefuß von 120 Prozent für diese neue Aktien annimmt, fließen der Gesellschaft dadurch etwa 35 Mill. zu, während sich die Gesamtkosten dieser neuerlichen Aufträge auf etwa 100 Mill. belaufen werden. Die Hapag erwartet also, die Neubauten aus Betriebserträgen finanzieren

zu können, da die in der Bilanz ausgewiesenen flüssigen Mittel wohl durch die bisher schon beschlossenen Neubauten verbraucht werden. Die Vergrößerung der Flotte hatte eine Vermehrung des Personalbestandes an Bord der Schiffe von 5100 auf 8441 Personen zur Folge.

Nachteilig ist es, in all diesen Erweiterungen auch das Bestreben zu erblicken, den Norddeutschen Lloyd zu überflügeln. Die Gesellschaft befreit dies, indem sie über das Zusammenarbeiten mit der in- und ausländischen Schifffahrt in ihrem Geschäftsbericht ausführt: „Zur Aufrechterhaltung der internationalen Passagier- und Frachtkonferenzen haben wir unseren Teil beigetragen in der Ueberzeugung, daß die Uebereinstimmung unter allen Linien eines Fahrtgebietes bei unklarer Ausgestaltung unrentablen Wettbewerbs und bei voller Berücksichtigung der Interessen des Handels der richtige Weg für die Befahrung der überseeischen Transportwege ist. Dieser Grundsatz gilt auch in besonderer Weise für unser Verhältnis zum Norddeutschen Lloyd, wenn auch Verhandlungen hierüber bisher zu dem beiderseitig gewünschten Resultat nicht geführt haben.“

In einer Pressebesprechung führte die Leitung der Hapag noch aus, sie bezweifle nicht, daß die Entschädigungsfrage zur Erledigung kommen werde; die Beträge, die der Hapag hieraus zufließen könnten, seien aber sowohl kaufmännisch als bilanziell bisher vollständig außer Berechnung gelassen. Die Hapag denke vorläufig nicht daran, dem Beispiel des Lloyd im Bau von großen Schnelldampfern zu folgen.

Weitere Schiffsabfertigungen. Die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hania weist einen Betriebsertrag von 1,4 Mill. M. aus. Nach 1,97 Mill. M. Abschreibungen verbleibt einshl. 84 930 M. Vortrag ein Reingewinn von 960 422 M. Der Dividenden-Vorschlag beträgt auch hier 6 Prozent. Der Reservefonds werden 50 000 M., dem Pensionistenfonds 100 000 M. zugeführt, während 40 422 M. vorgetragen werden. Die Frachtdampfer fanden auf den indischen Linien volle Beschäftigung, die Frachten seien aber sehr niedrig gewesen. Erst die letzten drei Monate brachten eine Besserung. Das bisherige Ergebnis des neuen Geschäftsjahres sei befriedigend. Die Flotte beträgt 37 Dampfer und Motorschiffe mit zusammen 229 370 Brutto-Registertonnen, im Vorjahr 32 Schiffe mit 181 173 Tonnen. Ihr Answert ist mit ca. 140 M. pro Tonne ziemlich unverändert.

Auch die Abfertigungen der beiden Afrika-Reedereien zeigen im wesentlichen günstigere Geschäftsergebnisse wie im Vorjahr, was in der Hauptsache auf die Befehung des Fracht- und Passagierverkehrs mit Afrika, und zwar unter Einbeziehung der früher für deutsche Schiffe gesperrten Häfen in den französischen Mandatsgebieten zurückzuführen ist. Die Ostrafrika-Linie erzielte einen Ueberertrag von 1,27 (0,70) Mill. M., wovon 0,85 Mill. M. für Abschreibungen verwendet werden. Es wird eine Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen, während 30 000 M. vorgetragen werden. Der Bericht sagt, daß der Schiffsraum eine befriedigende Ausnutzung im Afrika-Geschäft gefunden habe. Im Verkehr mit Südafrika habe das Ausbleiben von Mais, sowie in Zambesi der Anstieg der Zuckerernte das Ladungsangebot beeinträchtigt. Ein Teil der Frachtdampfer habe im Verkehr mit Westafrika einigen Erlös gefunden.

Die Doermann-Linie verzeichnet einen Ueberertrag von 1,25 Mill. M. (710 000), wozu zu Abschreibungen 600 000 M. verwendet werden. Auch hier werden 6 Prozent Dividende vorgeschlagen, während 32 000 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Im Geschäftsbericht wird besonders auf die Geschäftsbildung in den französischen Mandatsgebieten Togo und Kamerun hingewiesen. Durch die Interessengemeinschaft mit der Deutschen Afrika-Linie seien einige von Südafrika heimkehrende Frachtdampfer an der Südküste mit gutem Ergebnis befrachtet worden. Die beiden Gesellschaften beantragen bekanntlich Kapitalerhöhung um je 3 Mill. M., Stamm- und 5 Mill. M. Vorzugsaktien, von denen letztere an ein unter Führung der Hapag und des Nordd. Lloyd stehendes Konsortium übergehen.

Aus Baden

Gewerbesteuerliche Belastung der Badischen Wirtschaft.

Der Badische Industrie- und Handelsrat hat namens der Badischen Handelskammern an den Landtag und das Finanzministerium Karlsruhe wegen Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes Eingaben gerichtet und darin im wesentlichen folgendes ausgeführt:

Die gewerbesteuerliche Mehrbelastung in Baden ist gegenüber denjenigen in den anderen deutschen Ländern namentlich in Preußen, außerordentlich hoch. Während in Baden der Steuergrundbetrag für den Gewerbeertrag von je 100 M. Ertrag von 1 M. bis zu 3,80 M. bewegt, beträgt in Preußen dieser Satz nur 1,2—2 Proz., in Bayern zwischen 25 Pfg. und 1,90 M. In Württemberg beträgt die Belastung für das Land 7 Proz. des steuerbaren Gewerbeertrags, für die Gemeinden 12 Proz. bis 18 Proz., also durchschnittlich etwa 22 Proz. Demgegenüber beträgt die Belastung in Baden bei Annahme eines Gewerbeertrags von 10 Prozent 19—24 Prozent. In Württemberg werden jedoch im Gegensatz zu Baden bei der Berechnung des steuerbaren Gewerbeertrags die Gewerbesteuer dem Reingewinn nicht zuzufügen. Bei der Berechnung der Gewerbesteuer zu dem steuerbaren Gewerbeertrag handelt es sich um die Erhebung einer Steuer von einer Steuer, also die Erhebung einer Steuer von einer Ausgabe. Ebenenmäßig rechnen Preußen und Bayern bei der Feststellung des steuerlichen Gewerbeertrags die Gewerbesteuer zu. In Württemberg wird bei den Unternehmen, die der Einkommensteuer unterliegen, der gewerbliche Reinertrag durch Ausschüttung des persönlichen Arbeitseinkommens herabgesetzt. Ausgeschlossen werden bei einem Einzelunternehmer zum mindesten mehr als 20 Proz. vom gewerblichen Reinertrag. Baden gesteht da-

gegen bei einem steuerpflichtigen Gewerbeertrag von mehr als 10 000 M. überhaupt keinen Abzug. Insofern lediglich einen festen Betrag von 1500 M. abziehen kann in Württemberg für das Rechnungsjahr 1926 der steuerbare Grundbetrag um 25 Proz. gekürzt werden, wenn er bis zu 3000 M. beträgt, und um 20 Proz., wenn er mehr als 3000 M. beträgt, während im Gegensatz hierzu in Baden der gesamte Gewerbeertrag des Jahres 1925 der Veranlagung 1926 zugrunde gelegt wird.

Eine Vergleichung mit Preußen ergibt in der Belastung der gewerblichen Unternehmungen ein noch größeres Mißverhältnis zu ungunsten Badens.

Wenn in Baden die staatliche Gewerbesteuer nach den Bestimmungen des jetzt geltenden Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 7. Juli 1926 erhoben wird, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der im Staatsvoranschlag für 1926/27 vorgezeichnete Sollertrag von jährlich 30 Millionen ganz erheblich überschritten wird. Es wurde daher an den Landtag die Bitte gerichtet, die badische Regierung zu veranlassen, den Betrag des voraussichtlichen gesamten Aufkommens an Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1926 an der Hand des vorhandenen Materials festzustellen und eine entsprechende Ermäßigung der Gewerbesteuer eintreten zu lassen. Vor allem läme auch in Baden eine Kürzung des steuerbaren Gewerbeertrags für das Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 20—25 Proz. in Betracht, da die Berechnung der Gewerbesteuer für 1926 aus dem ungeführten Ertrag des Jahres 1925 für die überwiegende Zahl der gewerblichen Unternehmer zu ganz außerordentlich hohen Werten führt. Wenn das Nachbarland Württemberg eine derartige Erleichterung im Interesse der Erhaltung seiner gewerblichen Unternehmungen für nötig gehalten hat, so sollte auch Baden nicht zögern, zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit seiner Wirtschaft das gleiche zu tun. Nachdem nun Württemberg eine Ausschüttung des Arbeitseinkommens des Unternehmens vornimmt, sollte auch Baden einen angemessenen Abzug gestatten. Eine Herabsetzung des Steuerfußes des Landes in Höhe von 200 Prozent auf 150 Prozent wird für geboten und durchführbar gehalten.

Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie. Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie ist durch Abkommen mit den Gewerkschaften beendet worden. Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch ist durch einen in freier Vereinbarung abgeschlossenen neuen Lohnvertrag ersetzt. Der neue Tarif ordnet die Lohnverhältnisse bis zum Spätherbst. Für den Fall, daß bis zum 1. Juni eine 10-prozentige Erhöhung der geschäftlichen Werte eintreten sollte, ist von diesem Datum ab ein fester Zuschlag zum Lohn vereinbart worden.

Badische Staatsbrauerei Rothaus A.-G. Die Brauerei weist einen Reingewinn von 40 885 M. aus, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Abschreibungen werden 169 174 M.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kapitalzusammenlegung bei der Dyckerhoff u. Widmann A.-G., Niebrich a. M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, das Kapital der Gesellschaft im Verhältnis 5:1 zusammenzuliegen und um 4 Mill. wieder zu erhöhen. Die G.-V. wird auf den 21. April einberufen.

Abfertigungen. Paradiesbettenfabrik M. Zeiner und Sohn A.-G. in Sunnersdorf voranschlägt nur 8 (i. V. 15) Prozent Dividende. — Haunfelder Spinnerei und Weberei Augsburg 36 (i. V. 50) M. Dividende. — Mechanische Weberei zu Linden wieder 15 Prozent Dividende. — Pierederer Aktienverein Vertriebsabteilung. — Maschinenfabrik Koppel A.-G. in Chemnitz Erhöhung des Verlustvortrages auf 270 751 nach 24 508 Abschreibungen. — Neuvorpommersche Spar- und Creditbank A.-G. in Zirsdorf (Interessenträger Dresdner Bank) wieder 10 Prozent. — Sächsische Wandvertheilung A.-G. wieder 8 Prozent. — Köpferer Bank A.-G. in Hofen 12 (i. V. 15) Prozent. — Schmiedeberger Bank A.-G. in Schmiedeberg 8 Prozent. — Bank für Mittelrhein A.-G. in Chemnitz-Mittebach wieder 8 Prozent. — Handelsbank Walter A.-G. Markgrafstadt Verlust 162 311 M. (i. V. Reingewinn 103 007 M.).

Frankfurter Hof A.-G. Aus dem Reingewinn von 297 183 (i. V. 199 852) M. ist 6 Prozent Dividende auf Vorzugs- und Stammaktien. — Sinalco A.-G., Dresden. Aus 129 000 M. Reingewinn 9 Prozent Dividende.

A.-G. vorm. Duxell & Co. in Hochheim a. M. Nach dem Geschäftsbericht hat sich der Absatz in 1926 durch die Selbstverrechnung im April, Mai und Juni gesteigert. Der im Juli nach Einführung der neuen Selbstverrechnung nicht unerwartet eingetretene Rückgang im Absatz habe durch die Besserung der gesamten Wirtschaftslage nicht den befürchteten Umfang angenommen. Die Aussichten für die Zukunft seien nicht ungünstig. Aus einem nach angemessenen Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 107 268 M. werden 4 Prozent Dividende auf das 2. Mill. Mark betragende Aktienkapital verteilt und 6268 M. vorgetragen.

Samenwollspinnerei Unterhansen. Die Gesellschaft (Köstermoor-Konzern), die, wie bereits angekündigt, aus 388 722 (i. V. 607 266) M. Reingewinn eine verminderte Dividende von 10 (12½) Prozent verteilt, erzielte einschließlich 52 266 (89 746) M. Vortrag einen Bruttoertrag von 3,25 (4,12) Mill. M., dem Löhne, Materialen, Steuern, Unkosten mit 2,64 (3,25) Mill. und Abschreibungen mit 0,22 (0,22) Mill. gegenübersteht. Ab August-September konnte die bei der Gesellschaft in größerem Umfang notwendig gewordene Betriebsminderungsmaßnahmen allmählich wieder aufgehoben werden, so daß gegen Schluß des Berichtsjahres nur noch ein kleinerer Teil der Maschinen ohne Beschäftigung war. Im Berichtsjahr wurde die Zwirnerei vollständig fertiggestellt und in Betrieb gesetzt. Der gegenwärtige Auftragsbestand reicht für mehrere Monate.

Das italienische Vollaufgeld beträgt für die Woche vom 7. bis 13. März 349 Prozent (gegen 342 Prozent in der Vorwoche).

Berkehr

Baugestellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Februar (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft (Anlagen im 1000 Stk) 825,0 Gütermägen gestellt worden gegen 683,4 in der entsprechenden Vorwoche 1926 (6 Arbeitstage) und 815,0 in der Vorwoche 1927 (13. bis 19. Februar). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Ziffern 137,5, 119,0 und 136,8.

Äärkte

Berlin, 9. März. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 K.).
Märkischer Weizen 200—272, März 286—285, Mai 284—283,50, Juni 284,50. Märkischer Roggen 247 bis 249, März 254, Mai 256,25—255,50, Juni 248,50. Sommergerste 213—241, Wintergerste 192—205. Märkischer Hafer 195—208, März —, Mai 210, Juni 218. Preisfoto Berlin 181—183.
Weizenmehl 31,50—37, Roggenmehl 33,75—35,75, Weizenkleie 15,50—16, Roggenkleie 15—15,25.
Für 100 K. in Markt ab Abfertigungen: Viktorierbrot 48—64, kleine Speisebrot 32—35, Futterbrot 22—24, Feinbrot 20—21, Weizen 22,50—24, blaue Lupinen 14—15, gelbe Lupinen 16—16,50, Gerstendelle neue 24—26, Rapsstüben 15,80—16, Seinfachsen 20,70—21, Erdnüssen, prompt 11,80—12, Soja 19,50—20, Kartoffelstuden 29,60—30.

Hamburger Warenmärkte vom 9. März. Reis: Tendenz seit bei Mangel an Unternehmungslust. Die Preise des Rohhandels erfahren im großen und ganzen keine Veränderung. Burmeseis 10 1/2 bis 11, dito per März-April 15/8 bis, Valencia 000 Ioto 19/8 bis, Siam 000 Ioto 18—22 1/2 bis, Bruchreis A 1 Ioto 14/8 bis, dito per März-April 13/8 bis, Patna-reis 000 Ioto 29 bis, Moulineis 000 Ioto 20 bis, dito per April-Mai 20 bis, Baffin Ioto 15/8 bis 17/8 bis, Rangoon 12,50 Dollar cif., Screenings von bis bis 5,75—6,30 Dollar cif. — Auslandszucker: Tendenz ruhig, aber stetig. Sächsische Kristalle Feinstorn, prompte Ware, Lieferung per April und per Mai 18/6 bis. Deutscher Kristallzucker, prompte Ware und Lieferung per April 18/6 bis. — Kaffee: Brasilienroste größtenteils unverändert. Das Absatzgeschäft bei unveränderten Preisen im Rohhandel beträchtlich. Exira Prima 0,99 bis 1,12, Prima 0,91—0,98, Santos Superior 0,86 bis 0,90, Goods 0,83—0,86, Regulars 0,81—0,83. Rio-Kaffee 0,78—0,89, Victoria-Kaffee 0,75—0,85. Sui de Minas 0,85—0,93; gewaschen zentralamerik. Kaffee: Salvador 1,25—1,00, Guatemala 1,25—1,64, Colorka 1,35—2, — Maragogipe 1,80—2,00. — Schokolade: Tendenz ruhig. Amerik. Steamland 31 Doll. Franz. Bärenbrot in Caracas, div. Standard 32 bis 32,25 Dollar. In Afrika je 50 K. netto 5 Dollar teurer, in Afrika je 25 K. netto 5 Dollar teurer. Hamburger Schokolade in Dritteltönen, Marke Kreuz 47,50 Dollar. — Kakaos: Tendenz stetig. Die Preise liegen im allgemeinen unverändert. Gut gefragt sind schimmende Accras und Februar-März-Lieferung, wofür 79 Pf. gefordert wurden, während März-April und April-Mai-Lieferung unverändert blieben. Plantation Trinidad per März-April 85 Pf. cafr. Käufer.

Hamburger Interimsmarkierungen vom 9. März. März 18,60 B., 18,40 G.; April 18,40 B., 18,35 G.; Mai 18,40 B., 18,35 G.; Juni 18,45 B., 18,35 G.; Juli 18,45 B., 18,35 G.; August 18,45 B., 18,40 G.; Sept. 18,05 B., 17,85 G.; Oktober 16,80 B., 16,50 G.; Novbr. 16,25 B., 16,15 G.; Dechr. 16,25 B., 16,15 G.; Oktober-Dechr. 16,40 B., 16,30 G.; 1928: Januar 16,35 B., 16,25 G.; Febr. 16,45 B., 16,35 G. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 9. März. Innerhalb 10 Tagen — Tendenz still.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 9. März. Sindhurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple Ioto 15,83 Dollarcent per engl. Fund.

Horsheimer Edelmetallpreise vom 9. März. (Mittelwert von der Gold- und Silberseite abwärts). Feinmerke u. Meul A.-G.: ein Kilo Feingold 2795 M. Geld, 2815 M. Brief; ein Gramm Feingold 27,95 M. Geld, 28,15 M. Brief; ein Kilo Feinsilber 77,90 M. Geld, 78,90 M. Brief.

Berliner Metallmarkt vom 9. März. Elektrolyt-Kupfer 128, Remetall-Flattenzink 57—58, Original-blei 210,00, 99,99 214, Reinmetall 340 bis 350, Antimon-Regulus 110—115, Silber-Barren 78—79.

Berliner Metallmarkierungen vom 9. März. Kupfer: März 118,50 B., 117,75 G.; April 117,75 B., 117,75 G.; Mai 118, B., 118 G.; Juni 118,25 B., 118,25 G.; Juli 118,50 bez., 118,50 B., 118,50 G.; August 116,75 B., 116,50 G.; Sept. 117 B., 116,75 G.; Oktober 117,25 B., 117 G.; Nov. 117,50 B., 117,25 G.; Dechr. 117,75 bez., 117,75 B., 117,75 G.; 1928: Januar 118,25 B., 118 G.; Febr. 118,50 bez., 118,50 B., 118,25 G. Tendenz still. — Blei:

Bilanz für 1926.	
Aktiva.	Rm.
Gold-Hypoth. z. Pandbrief-Deckung	95 561 732,10
Gold-Kommunal-Darlehen z. Deckung für Kommunal-Obligationen	18 576 500,—
Freie Hypotheken	1 174 409,48
Hypoth. f. d. Dt. Rentenb.-Kreditanst. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Reichsbank, Kassenverein u. Post	1 476 426,16
Guthaben b. Banken u. Bankhäusern Wechsel- und Scheckbestand	10 546 475,96
Bestand an Wertpap., Kupons u. Sort.	27 834,—
Bestand eigener Emissionspapiere	142 193,30
Zinsen u. Verwaltungskostenbeiträge	362 477,50
Bankgebäude, Voßstraße	391 142,53
	1 500 000,—
	133 884 283,34

Passiva.	
Aktiva.	Rm.
Aktien-Kapital	4 000 000,—
Kapital-Reserve	1 200 000,—
Agio-Reserve	64 844,55
Pensions-Reserve	200 000,—
Jacob Dannenbaum-Stiftung	30 000,—
Vorausgabe Gold-Hypoth.-Pfandbr.	95 557 000,—
Vorausgabe Gold-Kommunal-Obligat.	18 230 000,—
Zuweisung d. Dt. Rentenb.-Kreditanst.	985 056,16
Zinsen auf Gold-Emissionspapiere	3 660 239,75
Kreditoren u. nicht erhob. Dividende	8 747 261,79
Reingewinn	1 209 881,09
	133 884 283,34

Die Dividende für 1926 ist auf 10 % festgesetzt und vom 2. März d. J. ab zahlbar.

Berlin, den 1. März 1927.

Preußische Pandbrief-Bank.

